

Von Fans, für Fans



BLOCK-B

ONLINE SPECIAL



1/ 2020



HOME OFFICE



IN DIESEM HEFT U.A. „KOMMENTARZITIEREN WIR JUS FULLE WIE BURDES ERSTER“

QUIL WANTS, BUNDESLEB?

BIN BORE GRENTE IN FÜR SEITE FREIHEIT

DER WERT ERNÄHRUNG



**#CORONA
GO HOME!**

GIVE US THE FIGHT! FOOTBALL BACK!

TEAM EARTH VS. CORONA

KITTYHOCH, 22.04.2020



Die Leidenschaft fürs Leben
haben Sie gefunden.

Wir finden die passende Immobilie.

 **Postbank**

IMMOBILIEN



Zertifiziert.
Kundennah.
Verantwortungsvoll.

Neues Zuhause gesucht?

Jetzt in die eigenen vier Wände!

Immobilie zu verkaufen?

Professionell und zuverlässig!



Für Sie da.
Ihre Maklerin vor Ort



Laura Brosius

Postbank Immobilien GmbH
Johannisplatz 8 • 07743 Jena

0176 / 628 713 02
laura.brosius@postbank.de

LIEBE LESER,

plötzlich ging es ganz schnell. Die Welt – und mit ihr unser geliebter Sport – sind zum Erliegen gekommen. Ein Wort, das von uns keiner mehr hören kann und ich deshalb in dieser Ausgabe auch so minimal wie möglich verwenden möchte, beherrscht die Nachrichtenwelt und unseren Alltag. Planet Erde hat sich ins Home-Office zurückgezogen und wartet darauf, dass diese Seuche vorüberzieht. Wie die Crew eines Schiffes, die feststellt, dass der aufziehende Sturm am Horizont viel schneller auf den alten Kutter zuzieht, als es noch vor ein paar Stunden ausgesehen hatte, beeilte man sich plötzlich, alles niet- und nagelfest zu verammeln und abzuschließen, ehe der Captain den Befehl gab, sich ins Innere des Schiffes zurückzuziehen, wo man nun Stunden, Tage, nein Wochen ausharren würde. Draußen die tobenden Wellen und dann wieder trügerische Stille. Doch die Tür wieder zu öffnen, wäre zu diesem Zeitpunkt zu früh und so bleibt der Crew nichts als sich so ruhig wie möglich zu verhalten und zu warten, bis sich der unsichtbare Feind wieder verzog.

In Jena bekommen wir die Ausmaße der persönlichen Einschränkung derzeit besonders zu spüren, gehört unsere Stadt doch zu denen, mit den strengsten Bestimmungen in ganz Deutschland. Nun gibt es Leute, denen das nicht passt, die sich in ihren Grundrechten viel zu massiv beschnitten sehen. Denen sei gesagt: Diese Grundrechte – wie das Grundrecht auf Leben – gelten für alle, auch für Kranke, Alte und Immunschwache. Sich dahingehend einzuschränken, um auch diese Menschen in dieser schweren Zeit zu schützen ist das, was eine solidarische Gesellschaft ausmacht. Ich persönlich bin froh, in einer Stadt zu leben, die alles in ihrer Macht Stehende dafür tut, die Ausbreitungskurve dieser Krankheit so flach wie möglich zu halten.

Doch ist es im echten Leben und nicht zuletzt auch im Fußball so wie bei der Crew unseres Schiffes: Wenn am Ende die Sonne wieder scheint, das Meer sich beruhigt hat und der Captain den Befehl gibt, die viel zu enge Kajüte wieder zu verlassen, gilt es zurück an Deck zu kehren und erst einmal schauen, wie groß der angerichtete Schaden wohl sein wird. Was hat den Sturm unbeschadet überstanden? Was kann repariert werden? Was ist unwiederbringlich verloren?

Das Leben steht derzeit still. Doch die Zeit läuft weiter. Auch deshalb haben wir von „Block-B“ uns entschieden, in diesem so seltsamen April eine Online-Ausgabe herauszubringen, denn auch jetzt, wo der Spielbetrieb stillsteht, geschehen in der Welt des Frauenfußballs allerhand Dinge, die wir unseren Lesern gern in gewohnter Art aufarbeiten und präsentieren wollen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht,

Robert von Jena.

bwin
Sportwetten

**Wir glauben
nicht nur an
unser Team.
Wir setzen
darauf.**

Offizieller Partner



100€
Joker-Wette

Jetzt wetten

18+

DER STAND DER DINGE

In dieser Sektion unseres Heftes sind Sie es gewohnt, über die aktuelle Tabellensituation informiert zu werden, über die vorangegangene Wahl zur Spielerin des Spieltags, über den Spieltagsgegner und die individuelle Saisonstatistik unserer Spielerinnen. In dieser Ausgabe erschien uns das aus naheliegenden Gründen wenig sinnvoll, sodass wir uns damit erst wieder beschäftigen, wenn unser Team dahin zurückkehrt, wo es hingehört, nämlich auf den Rasen. Dennoch möchten wir Ihnen an dieser Stelle einen „Stand der Dinge“ präsentieren, denn es ist ja nicht so, dass unsere Mädels in dieser Zeit untätig sind. „Block-B“ hat ins Team reingehorcht und nachgefragt, wie unsere Spielerinnen mit der gegenwärtigen Krise umgehen, was ihnen wichtig ist, was sie derzeit besonders zu schätzen gelernt haben. Wir haben viele Antworten erhalten, die wir euch an dieser Stelle natürlich nicht vorenthalten wollen:

DAS BEWEGT DAS TEAM IM MOMENT:

DREI FRAGEN AN ... #26 TINA KREMLITSCHKA

Was ich gerade am meisten vermisse: 

Neue Hobbies, die ich für mich entdeckt habe: 

Das mache ich zuerst, wenn die Beschränkungen aufgehoben werden: 



www.flusjena.de #TeamJena #WirBleibenZuhause

DREI FRAGEN AN ... #1 SARAH HORNSCHUCH

Meine Lieblings-Fitnessübung für zuhause: **Fahrrad fahren**

Das mache ich zuerst, wenn die Beschränkungen aufgehoben werden: **meine Freunde und Großeltern in den Arm nehmen**

Neue Hobbies, die ich gerade für mich entdecke: **Malen, Nähen und Aufräumen**



www.flusjena.de #TeamJena #WirBleibenZuhause

#23 MAREN TELLENBRÖKER

DREI FRAGEN AN ...

Das vermisse ich im Moment am meisten:
Fußball spielen, Freunde treffen

Damit beschäftige ich mich zuhause:
Abi-Vorbereitungen, Arbeiten im Haushalt, mit dem Hund spazieren gehen

Was ich gerade besonders zu schätzen weiß:
wie gut es uns in Deutschland geht



www.flusvjena.de #TeamJena #WirBleibenZuhause

#20 JITKA CHLASTÁKOVÁ

DREI FRAGEN AN ...

Meine Lieblings-Fitnessübungen für zuhause:
Fit halten am TRX-Band, dazu Fahrrad fahren und laufen gehen

Was ich im Moment besonders zu schätzen weiß:
Viel Zeit mit meiner Familie zu verbringen, in den letzten Jahren hatte ich wegen Fußball, Studium und Arbeit kaum Zeit dafür

Was ich im Moment am meisten vermisse:
die Zeit auf dem Fußballfeld, egal ob bei Spiel oder Training



www.flusvjena.de #TeamJena #WirBleibenZuhause

#8 VANESSA FUDALLA

DREI FRAGEN AN ...

Was ich im Moment am meisten vermisse:
das Mannschaftstraining und die Spieltage

Womit ich mir zuhause die Zeit vertebre:
Sport - sowohl physisch als auch an der Konsole, dazu Zeit mit der Familie verbringen

Meine Lieblings-Fitnessübung für zuhause:
Wandsitzen



www.flusvjena.de #TeamJena #WirBleibenZuhause

#19 CHRISTIN MEYER

DREI FRAGEN AN ...

Meine Lieblings-Fitnessübungen für zuhause:
Liegestütze, mit einem Mini-Ball jonglieren

Womit ich mir zuhause die Zeit vertebre:
Tischtennis spielen, Rad fahren, Puzzeln

Was ich im Moment am meisten vermisse:
die Vorfreude auf die Bundesligaspieltage



www.flusvjena.de #TeamJena #WirBleibenZuhause

#18 ANNIKA GRASER

DREI FRAGEN AN ...

Was ich gerade am meisten vermisse:
Zeit mit Familie und Freunden verbringen

Womit ich mir die Zeit zuhause vertebre:
Backen, Lesen auf dem Balkon

Meine Lieblings-Fitnessübung für zuhause:
Staubsaugen



www.flusvjena.de #TeamJena #WirBleibenZuhause

#3 NELLY JUCKEL

DREI FRAGEN AN ...

Was ich im Moment besonders zu schätzen weiß:
Zeit mit meiner Familie verbringen zu können

Womit ich mir die Zeit zuhause vertebre:
Hausaufgaben, Serien schauen und natürlich Sport

Das mache ich zuerst, wenn die Beschränkungen aufgehoben werden:
mich mit meinen Freunden zum Grillen oder Eis essen treffen



www.flusvjena.de #TeamJena #WirBleibenZuhause

#5 SVENJA PAULSEN

DREI FRAGEN AN ...

Was ich gerade am meisten vermisse:
meine Freunde, das Team
und natürlich Fußball

Womit ich mir die Zeit zuhause vertreibe:
Gartenarbeit, mit dem Hund spazieren
gehen, kochen und natürlich lesen

Meine Lieblings-Fitnessübung für zuhause:
Kniebeuge mit einem
Wasserkasten in den
Händen



www.flusjena.de #TeamJena #WirBleibenZuhause

#13 JULIA ARNOLD

DREI FRAGEN AN ...

Das vermisse ich im Moment besonders:
mit den Mädels auf dem Platz Fußball
spielen und gemeinsam lachen

Was ich in der Krise besonders zu schätzen weiß:
Dankbarkeit für die kleinen Dinge im
Leben, den Kontakt mit Familie und
Freunden über WhatsApp und Co.

Womit ich mir die Zeit zuhause vertreibe:
mit Kunst, Musik
und meinen Katzen



www.flusjena.de #TeamJena #WirBleibenZuhause

#31 INGA SCHULTD

DREI FRAGEN AN ...

Was mir im Moment besonders wichtig ist:
Facetimen mit Familie
und Freunden

Das mache ich zuerst, wenn die Beschränkungen
aufgehoben werden:
Grillerchen mit Freunden im Freien

Welche neuen Hobbies ich für mich entdeckt habe:
Palettenmöbel gestalten,
Junglieren lernen



www.flusjena.de #TeamJena #WirBleibenZuhause

#21 ANNA WEIß

DREI FRAGEN AN ...

Womit ich mir die Zeit vertreibe:
Fahrradfahren und Plasma spenden

Was ich in der Krise besonders zu schätzen
gelernt habe:
Zeit für mich selbst zu haben

Das mache ich zuerst, wenn die Beschränkungen aufgehoben werden:
ein grosses Feuer
mit Freunden



www.flusjena.de #TeamJena #WirBleibenZuhause

Es ist unverkennbar: so schön es ist, die Zeit derzeit mit der Familie verbringen zu können, ohne die Mannschaft, das gemeinsame Auf-dem-Platz-stehen – ohne den Fußball – fehlt einfach etwas. Noch vor zwei Monaten hätte man sich eine Situation wie die aktuelle nicht vorstellen können. Und doch ist sie nun da. Eine Situation, in der wir alle uns bewusst werden können und sollten, wie wertvoll unser Leben ist und wie wertvoll die Dinge, die wir bislang als selbstverständlich erachtet haben. Hingehen können, wohin wir wollen, wann wir wollen. Sich nach Belieben mit Freunden treffen und das Leben genießen. Hoffen wir, dass dieses Leben – und der Sport, den wir so lieben – bald zurückkehrt!

Wir danken unseren Spielerinnen für die Antworten und hoffen, das Team bald wieder gemeinsam auf dem Rasen zu sehen!

„MOMENTAN FÜHLEN WIR UNS ALLE EHER WIE BUNDESTRAINER.“



Wir haben bereits von Veränderung gesprochen und davon, dass die Welt auch in Zeiten der Quarantäne nicht stillsteht. So wurden in den vergangenen Wochen auch in Jena einige schwierige Entscheidungen gefällt. Unter anderem steht mittlerweile fest, dass das Trainerteam des FF USV den Verein zum Saisonende verlassen wird. Block-B fand währenddessen die Zeit, mit unserem Cheftrainer Chris Heck zu sprechen, der seine Zeit derzeit nutzt, sich sozial in der Stadt Jena zu engagieren.

Block-B: Hallo Chris, es freut uns, dass es mit dem Interview klappt. Da im Moment kein Training stattfinden kann, solltest du doch eigentlich genug Zeit haben.

Chris Heck: Das stimmt so nicht. Über fehlende Aufgaben kann ich mich nicht beschweren. Die Mannschaft hat ihren individuellen Plan, den mein Co-Trainer Thilo Osterbrink und ich ausarbeiten und den wir dann kontrollieren. Dazu helfe ich während der Corona-Krise bei verschiedenen Aktionen, gehe zum Beispiel für Nachbarn, die nicht aus dem Haus können, einkaufen. Außerdem helfe ich meiner Tochter, die gerade nicht zur Schule gehen kann, bei den Hausaufgaben.

Block-B: Das klingt spannend, kannst du uns mehr zum Einkaufen erzählen?

C.H.: Ich habe mich vor einigen Wochen auf der Plattform nebenan.de angemeldet, dazu haben wir eine Aktion mit den Nachbarn bei uns im Haus.

Anfangs hatte ich hier viele Aufträge, mittlerweile geht es etwas zurück, da in Jena nun Maskenpflicht beim Einkaufen herrscht und sich wieder mehr Leute selbst in den Supermarkt trauen. Die Einkäufe trage ich dann mit meinem Fahrrad in der Stadt aus.

Block-B: Wie schätzt du die aktuelle Lage insgesamt ein?

C.H.: Es ist eine nie dagewesene Situation für alle. Aber sie bietet uns allen die Möglichkeit zu hinterfragen, ob es richtig war, wie wir uns bisher immer verhalten haben. Höher, schneller, weiter – das fällt uns nun auf die Füße. Das Leben entschleunigt sich, die Natur erholt sich; auf einmal sieht man Füchse oder Rehe in Jena auf der Straße. Da bin ich mit einem guten Gefühl draußen an der frischen Luft. Aber natürlich stellt sich auch die Frage, wie wir die Krise in den Griff bekommen und das Virus wirksam bekämpfen. Ich bin zuversichtlich, da sich die meisten Menschen sehr diszipliniert verhalten. Aber niemand weiß, wo es langgeht, vor allem wirtschaftlich. Die Frage wird sein, was nach Corona passiert. Ich denke, wir müssen uns auf große Herausforderungen und Änderungen einstellen.

Block-B: Was bedeutet die Lage für die tägliche Trainerarbeit?

C.H.: Zunächst einmal steht momentan die Gesundheit vor allem anderen, erst recht vor dem Fußball. Ich telefoniere regelmäßig mit meinen Kollegen in der FLYERALARM Frauen-Bundesliga und wir bereden, wie es weitergehen kann. Aktuell fühlen wir uns alle eher wie Bundestrainer.

Block-B: Was haben Martina Voss-Tecklenburg und Chris Heck gemeinsam, außer dass sie beide den FF USV Jena bestens kennen?

C.H.: Wir arbeiten im Moment als Trainerteam so, wie wenn wir Mitte Mai wieder in den Spielbetrieb einsteigen könnten, falls die Saison fortgeführt wird. Dann würde es wohl so sein, dass wir innerhalb von sechs bis acht Wochen die restliche Saison zu Ende spielen müssten. Das ist eine komplett andere Belastung wie sonst im Ligaalltag, eher vergleichbar mit der bei einem großen Turnier. Die Spielerinnen müssen in diesen sechs Wochen zu einhundert Prozent funktionieren. Aber ob es am Ende so kommt, werden wir sehen. Wir sind alle gespannt, welche Lösung hier gefunden wird.

Block-B: Wie läuft denn aktuell die Kommunikation ab, wenn man sich nicht im täglichen Training sieht? Wie weiß man, was der andere tut?

C.H.: Thilo und ich telefonieren täglich oder wir treffen uns an der frischen Luft, mit ausreichendem Sicherheitsabstand natürlich. Da besprechen wir dann die Trainingspläne für die Mannschaft, koordinieren und werten aus. Es bekommt nicht jede Spielerin die gleichen Aufgaben, wir stellen das individuell von der passenden Belastung her zusammen. Mit den Spielerinnen sind wir über die sozialen Medien in engem Kontakt.

Block-B: Training individuell – aber Fußball ist doch ein Mannschaftssport. Passt das zusammen?

C.H.: Natürlich fehlen wichtige Aspekte eines Mannschaftstrainings, insbesondere der Umgang mit dem Ball. Wir müssen die Balance finden, dass wir nach den Aufhebungen der Beschränkungen am Ende nicht zwanzig Marathon-Läuferinnen haben, die aber nicht zusammen Fußball spielen können. Deswegen wäre es gut, wenn wir zu gegebener Zeit zumindest wieder in Kleingruppen auf den Platz könnten, so wie es bei den Männern in der Bundesliga geschieht.

Block-B: Wie dürfen wir uns die Trainingspläne vorstellen? Laufen gehen im Park, Liegestütze zu Hause – wird das nicht auf Dauer langweilig und eintönig?

C.H.: Wir versuchen, möglichst vielfältige Übungen vorzugeben. Natürlich gehören Läufe dazu. Das lässt sich gut überprüfen mit entsprechenden Apps, mit denen uns die Spielerinnen ihre Werte zuschicken. Auch Kraftübungen lassen sich im Video gut dokumentieren. Um den Mannschaftsgedanken nicht zu kurz kommen zu lassen, haben wir kleine Wettbewerbe eingerichtet. Zum Beispiel muss das Team insgesamt eine bestimmte Anzahl Kilometer in einer entsprechenden Zeit schaffen. Wenn eine Spielerin langsamer ist, muss es die andere wieder ausbessern – genau wie im Spiel. Auch Kraft- und Stabilitätsübungen oder kognitive und koordinative Aufgaben stehen auf dem Programm, natürlich auch mit Ball. Wir wechseln wöchentlich die Schwerpunkte, als nächstes bieten wir zusätzlich einen kleinen Yogakurs für zuhause an. Vielleicht probieren wir auch einmal eine gemeinsame Trainingseinheit mit Videochat, das wird sicherlich interessant.

Vielen Dank für deine Antworten, Chris! Bald sehen wir uns wieder auf dem Platz! Bleib gesund!



SCHRITT INS UNGEWISSE

Die Zukunft des Jenaer Frauenfußballs



Eine sportliche Beendigung der FLYERALARM Frauen-Bundesliga wird gegenwertig immer noch geprüft. Die medizinischen Risiken werden mit den Möglichkeiten aufgewogen, der laufenden Saison doch noch ein sportliches Ende zu bereiten, das wohl als einzig faires Resultat angesehen werden kann. Ohne Frage, für einen Verein, wie unseren FF USV Jena stellt die Debatte über einen möglichen Saisonabbruch eine weitere Möglichkeit dar, die Klasse zu halten, ohne auch nur einen einzigen Sieg im Ligabetrieb eingefahren zu haben. Sicher – nichts wünschen wir uns mehr als auch im kommenden Spieljahr ein Teil der Liga zu sein. Doch wäre dies mitnichten das Gleiche, als hätte man dieses Ziel sportlich erreicht; Und die Situation beim Tabellenletzten aus dem Paradies ist dabei eine für uns wie immer reizvolle: Mit dem Rücken zur Wand stehen wir auf Rang 12 der Tabelle, zwei magere Punkte, zwei Drittel der Saison bereits gespielt. Außerhalb von Jena gibt es kaum noch jemanden, der daran glaubt, dass wir unser großes Ziel, den Klassenerhalt, doch noch erreichen. Kurzum, genau unsere Situation. Wieder einmal erhält der FF USV die Chance, alle eines Besseren zu belehren und sich gegen alle Quoten selbst zu belohnen. Also ja, es hätte seinen Reiz, dieses Kapitel sportlich zu Ende zu schreiben und mit einem weiteren Happy End zu versehen. Sollte im Mai wieder gespielt werden, bleiben der Liga acht Wochen Zeit, die verbleibenden sechs Spiele auszutragen. Noch liegt dies im Rahmen des Möglichen.

Doch noch aus einem anderen Grund hoffen wir im Paradies auf ein sportliches Ende der Saison 2019/20. Denn wie wir Stand jetzt festhalten müssen, wird es wohl die letzte sein, in dem der Jenaer Frauenfußball unter seinem traditionsreichen Namen auftritt. Bereits in den vorherigen Artikeln dieser Ausgabe haben wir von Veränderungen gesprochen, die wohl größte ist jedoch die Abschaffung des FF USV Jena, als reinen Frauenfußballverein. Im Falle eines Saisonabbruchs wäre unsere blutleere Niederlage gegen den VfL Wolfsburg (0:6 am 01.03.2020) das letzte Spiel der Vereinsgeschichte gewesen. Wir würden also unsere Farben zu Grabe tragen, ohne uns richtig von ihnen verabschiedet zu haben. Sollten in dieser Saison noch Spiele ausgetragen werden, hätten wir zumindest noch die Chance, dies nachzuholen – wenn wohl aufgrund geltender Bestimmungen auch nicht live im Stadion.

Was war geschehen? Vor einigen Wochen wandte sich der Vorstand des FF USV Jena in einem Brief an unseren Fanclub, um uns über die aktuelle Situation im Verein in Kenntnis zu setzen. Demnach befindet sich der FF USV auch nach dem geglückten Wiederaufstieg in die 1. Liga alles andere als in sicherem Fahrwasser. Durch die stetig voranschreitende Professionalisierung der Strukturen im deutschen Profi-Frauenfußball und die gleichzeitig wachsende Konkurrenz hat Jena immer weniger Chancen, mitzuhalten. Bereits vor dem Abstieg 2018 hatte der FF USV mit knapp 650.000 Euro stets den geringsten Etat der Liga, bei einer immer größer werdenden Lücke. Richtig zu spüren bekamen wir diese Probleme nach dem Abstieg, als im vergangenen Zweitligajahr die Einstellung des Spielbetriebs aufgrund fehlender Geldmittel drohte. Durch die Rettungskampagne des Fanclubs konnte das Unheil abgewendet werden und mit dem Wiederaufstieg schienen wir neues Licht zu sehen.

Laut unserem Vereinsvorstand befinden wir uns allerdings weit davon entfernt. Auch in der 1. Liga wird ein Überleben für unseren kleinen Verein immer schwieriger, sollte Jena – was bei all unserem Optimismus derzeit dennoch der sportlich wahrscheinlichste Fall ist – wieder absteigen, dann hätte der FF USV erstrecht keine Möglichkeit zu überleben. Jena würde von der Frauenfußballlandkarte verschwinden.

So teilte man uns mit, dass die Gespräche mit dem Nachbarverein FC Carl Zeiss Jena in den vergangenen Wochen konkretisiert wurden und man beim DFB gemeinsam die Lizenzunterlagen für die 1. und die 2. Bundesliga eingereicht habe; Nun läuft alles darauf hinaus, dass der FF USV Jena in der nächsten Saison eine Abteilung des Männer-Dritt- bzw. Viertligisten sein wird. In dem Brief, der an uns geschrieben wurde, zeigte man sich hoffnungsvoll und auch optimistisch, so einen Überlebensweg gefunden zu haben und dem Jenaer Frauenfußball eine Zukunft bieten zu können. Auch personell würde man alles daran setzen, so viel wie möglich „mit rüber zu nehmen“ und nicht zuletzt hoffe man dabei auch auf uns.

Dieser Brief sollte uns wie die Patrone einer Pistole treffen, die uns jemand aus einer dunklen Ecke in den Rücken geschossen hatte – denn so nachvollziehbar die vorgebrachten Punkte auch sein mochten – unser Blick als Fanclub auf die Situation und den Verein ist wohl die emotionalste. Die Entscheidung, unseren Verein quasi aufzulösen, in dem man die Spielrechte auf den FC Carl Zeiss Jena übertrage, ist ein hartes Pfund, welches wir, die wir unseren Farben als Fans wohl immer verbundener sein werden als Spielerinnen oder Mitarbeiter, für die es ein Stück weit normaler ist, in ihrer Karriere auch einmal den Verein zu wechseln, ein anderes Trikot überzustreifen und weiterhin die gleiche Leistungsbereitschaft zu zeigen.

Als Fan suchst du dir deinen Verein nicht aus. Auf gewisse Weise scheint es genau anders herum zu sein. Du gehst gelegentlich ins Stadion, zu dem einen oder dem anderen Verein. Aus reiner *objektiver Lust am Fußball*

besuchst du ein Spiel – für viele ist es dabei am naheliegendsten, den Club ihrer Heimatstadt zu besuchen. Dies tust du zunächst gelegentlich und eher unterbewusst stellst du fest, dass du dich wohlfühlst, in diesem Stadion, bei diesen Spielen, bei diesem Verein und ganz schleichend stellt sich in den Besuchen eine Regelmäßigkeit ein; bis zu diesem einen Spiel, bei dem du dir endlich den ersten Fanschal kaufst. War es ein denkwürdiges, ein besonderes Spiel? Dies ist gut möglich, jedoch keine Bedingung. Fanschals erzählen Geschichten, Fanschals sind Erinnerungsstücke. Vielleicht kauftest du den Schal nach diesem einen Spiel, als die Mannschaft bereits zur Pause mit 0:3 hinten lag und in der Nachspielzeit doch noch das 3:3 erzielte. Vielleicht war es das Spiel, als die Mannschaft zum ersten Mal das Pokalfinale erreichte, dort zwar verlor, du dich aber dennoch stolz fühltest, dabei gewesen zu sein. Vielleicht war es aber auch einfach nur eines dieser Spiele, das du mit eben jenem Freund besucht hattest, der dir so viel bedeutete. Die Geschichten der Schals sind genauso vielfältig wie jene ihrer Besitzer. Und irgendwann bezeichnest du dich als Fan. Der Verein hat dich *eingefangen*. Aus Regelmäßigkeit ist ein fester Bestandteil deiner Wochenendplanung geworden, Fanclub und Team sind eher entfernte Verwandte, als anonyme Spieltagsprotagonisten und das Wappen auf deinem Schal? Das hat sich Stück für Stück in dein Herz eingebrannt.

Und nun kommt dieser Brief vom Vorstand des Vereins, den du so liebst, in dem du liest, dass sich dieses Wappen ändern wird, dass dein Verein sich in die Abhängigkeit eines Männervereins begeben wird und man sehr hoffe, dass der Fanclub weiter dabei bleibe. Doch so einfach ist das nicht. Wir Fans ziehen uns nicht einfach ein anderes Trikot über und können so weitermachen, wie zuvor.

Unser Fanclub „setzte sich in der Folge virtuell zusammen“ und beriet darüber, wie wir mit dieser Situation und dieser Nachricht umgehen sollten. Schnell stand fest, dass wir nun unsererseits einen Brief als Antwort formulieren mussten und unseren Blick auf diese Dinge klarzustellen. In einem emotionalen mehrseitigen Schreiben stellten wir fest, dass wir uns diese plötzliche Alternativlosigkeit nicht vorstellen könnten und auch, dass der Verein diesen Weg, den er da einschlagen wollte, ohne uns gehen müsste. Wir könnten ihn nicht mitgehen.

Mittlerweile war das Thema auch in den sozialen Medien öffentlich geworden. Eine Pressemitteilung hatte über die geplanten Schritte der Fusion, die nüchtern betrachtet viel mehr eine Eingliederung ist, informiert und auch im Fan-Netzwerk der Bundesliga fragte man so, wie wir mit dieser Situation umgehen würden. Eine breite Debatte an Für und Wider wurde eröffnet. Unter anderem warf man uns vor, wir würden unsere Spielerinnen im Stich lassen – ein Argument, welches uns sehr schmerzen würde. Doch ist es eben auch so, dass wir in erster Linie unserem Verein und nicht einzelnen Spielerinnen verbunden sind. Wir sind die Fans des FF USV Jena. In gewisser Weise fühlte sich das so an, wie wenn eine Spielerin, die bei den Fans sehr beliebt ist, den

Verein wechselt. Auch dann würden wir als Fans dies sehr bedauern, wären vielleicht traurig, vielleicht enttäuscht – sicher würden wir auch mit dieser Spielerin in Kontakt bleiben, aber wir würden als Fanclub nicht den Verein wechseln. Der Unterschied zur aktuellen Situation ist jedoch, dass uns keine einzelne Spielerin verlässt, sondern der gesamte Verein. Der FF USV Jena würde nur noch eine leere Hülle sein und mit ihm sein Fanclub.

Eine entscheidende Problematik für uns ist der Männerverein. Bei einem Beitritt des FF USV Jena zum FC Carl Zeiss Jena reden wir nicht über die einfache Fusion zweier benachbarter Vereine. Für viele Fans im Frauenfußball ist es normal, auch einem Männerverein die Treue zu halten – auch in diesem Falle ist das oft der Heimatverein. Dies erleben wir immer wieder. Kommen wir als Fans auswärts irgendwo hin und kommen ins Gespräch, dann dauert es oft nicht lange, bis es um Zeiss geht. Mit einer für uns unbegreiflichen Selbstverständlichkeit geht man stets davon aus, dass wir als Fans des FF USV auch dem FCC zugeneigt wären. Dies ist aber schlicht nicht der Fall; zum einen gibt es einen recht großen Teil an Fans in unseren Reihen, die sich für Männerfußball überhaupt nicht interessieren, die absolut keinen Bezug dazu haben. Dann gibt es die, die sich zwar auch für Männerfußball begeistern können, doch aber nur für hochwertigeren. Das sind die, die beispielsweise die Bundesliga der Männer verfolgen, die Champions League oder die Weltmeisterschaften. Doch Zeiss? Der FC Carl Zeiss Jena und – damit meinen wir nicht allein dessen Fans – begegnen uns als FF USV Jena seit Jahren mit einer gewissen Überheblichkeit. Der Verein auf der anderen Seite der Stadtrodaer Straße scheint immer noch in der Vergangenheit zu leben, träumt von seinen glorreichen Zeiten, als man noch Europapokal spielte und bildet sich ein, dass dies heute noch in irgendeiner Form Relevanz hätte. Schon als Viertligist glaubte man, überall in der Stadt die größeren Ansprüche zu haben, denn schließlich waren wir ja *nur* der Frauenfußballverein. Das Ernst-Abbe-Sportfeld, als Heimspielstätte beider Vereine, gehört der Stadt Jena und doch führt sich der FCC regelmäßig so auf, als wäre man der Eigentümer. Hier hat sich über Jahre eine Spannung aufgebaut, die in uns Fans den FC Carl Zeiss Jena nicht als Nachbarn, sondern viel mehr als Rivalen ansehen lassen. Der FC Carl Zeiss Jena ist uns USV-Fans nicht einfach nur egal, wie verspüren ihm gegenüber eine große Antipathie. Dass sich unser FF USV ausgerechnet diesem Verein anschließt, ist für uns quasi ein Stich ins Fan-Herz. Niemals könnten wir die gleiche grenzenlose Leidenschaft, die wir für den FF USV verspüren, für einen Verein aufbringen, den wir nicht leiden können.

Der Verein reagierte auf unseren Brief und bat uns zu einer Telefonkonferenz, um uns die aktuelle Lage zu erklären. Bei allem Unmut, den wir in dieser Situation verspürten und verspüren, möchte ich das nicht unerwähnt lassen: Die Vereinsführung hat uns nicht unbeachtet gelassen. Wir erfuhren vom Stand der Dinge aus erster Hand, noch bevor es über die Presse öffentlich wurde und auch die Erklärungsbereitschaft uns gegenüber

wissen wir zu schätzen. Die Telefonkonferenz selbst vermittelte uns die Punkte, die den meisten von uns ohnehin – wenn teilweise auch unterbewusst – klar waren. Allein, als kleiner Frauenfußballverein ohne Geld würde unser FF USV Jena nicht überleben können. Man ergriff also die Möglichkeit, dem Frauenfußball in Jena als solchem eine Überlebenschance zu bieten, gleichwohl es ein Sprung ins Ungewisse sein würde.

Der Vorstand informierte uns über den konkreten Stand der Planung und stellte klar, dass der Frauenfußball eine autonome Abteilung im FC Carl Zeiss sein werde – mit eigener Verwaltung und eigenem Etat. Ein Gros der Sponsoren begrüßte diesen Schritt und habe bereits zugesichert, weiter an Bord zu bleiben. Auch die Friedrich-Schiller-Universität wird wohl weiter Trikotsponsor bleiben. Im Prinzip stellte man uns dar, dass wir ein *Verein im Verein* sein würden. Ebenfalls versuchte man uns ein weiteres Mal zu verdeutlichen, wie wichtig es für den Frauenfußball an der Saale sei, dass auch wir an Bord blieben. Doch auch wir bekamen in der Telefonkonferenz noch einmal die Gelegenheit, unser Dilemma darzustellen und betonten, dass wir ein FF-USV-Fanclub seien und niemals ein FC-Carl-Zeiss-Jena-Fanclub sein könnten.



Fanclubsitzung in Zeiten der Krise – in der Video-Telefonkonferenz.

Wie kann, wie sollte, wie muss sich unser Fanclub verhalten?

Noch einmal stellten wir klar, dass wir im Fanclub mehrheitlich keine Sympathien für den FCC aufbringen konnten. Ich persönlich machte deutlich, dass ich niemals das Trikot dieses Vereins anziehen könnte, ohne einen Brechreiz zu verspüren und in dieser Situation kam ein interessanter Aspekt auf. Laura Brosius, Vorstandsmitglied beim FF USV und Aufsichtsratsmitglied beim FC Carl Zeiss, stellte fest: „Es verbietet euch ja keiner, weiter die USV-Trikots zu tragen, im Gegenteil.“

Wir als Fanclub verblieben dabei, zwar die Alternativlosigkeit der Situation zu verstehen, jedoch Zeit zu brauchen, um auszuloten, wie wir damit umgehen würden. Doch steckte in den Worten von

Laura vielleicht eine Möglichkeit? In der Folge entstanden Gedankenspiele. Könnten wir den FF USV vielleicht mittels unseres Fanclubs am Leben halten? Was wäre, wenn wir einfach so weitermachen würden, wie bisher, diese Annexion durch den Männerverein schlicht ignorieren würden? Bei den Spielen weiter den USV anfeuern und unsere Farben präsentieren würden?

Keine Frage, dieses Thema kann heute noch nicht abschließend geklärt werden. Die ganze Sache ist so komplex, dass wir sie selbst erst verarbeiten, bewerten und uns dann positionieren können. Es gilt beide Seiten der Medaille abzuschätzen und uns als Fanclub damit auseinanderzusetzen, wie wir einen für uns vertretbaren Weg einschlagen können. Fakt ist: Bleibt der FF USV Jena eigenständig, hat er keine Chance mehr zu überleben. Schließt er sich dem FC Carl Zeiss an, ist dies kein sicheres Überleben – denn auch der FC Carl Zeiss bewegt sich in alles anderem als sicherem Fahrwasser – doch es ist zumindest die *Möglichkeit* zu überleben. Es ist diese Alternativlosigkeit, die uns Angst macht; Wie ein Ertrinkendes Schaf, das im reißenden Fluss auf den Wasserfall zutreibt und plötzlich ist da am Ufer der Wolf, der seine Pfote ausstreckt, um das Schaf aus dem Fluss zu ziehen: Auf der einen Seite der sichere Tod, auf der anderen die letzte Chance, gerettet zu werden, gleichwohl die Möglichkeit, später von dem Wolf gerissen zu werden, darüber schwebt.

Ich persönlich weiß, dass ich auch in der nächsten Saison das Ernst-Abbe-Sportfeld besuchen werde. Wenn nicht als Fan des FC Carl Zeiss Jena, dann aber zumindest als Fan des Frauenfußballs. Ich könnte es nicht übers Herz bringen, diesem Kapitel einer langen Geschichte, die auch mein Leben in den letzten Jahren entscheidend geprägt hat, endgültig den Rücken kehren. Ich könnte auch das Team, das - zumindest im Falle des Klassenerhaltes – nicht vollständig auseinanderbrechen wird, nicht aus diesem meinem Leben vollständig verbannen, denn wie weiter vorne betrachtet, handelt es sich hierbei um einen, wenn auch sehr entfernten, Verwandtschaftsgrad, um Personen, die einem ans Herz gewachsen sind. Doch es bleibt abzuwarten, wie *aktiv* diese Besuche sein werden. Eines steht fest: Ich möge in Flammen aufgehen und lichterloh verbrennen, sollte ich jemals den FC Carl Zeiss Jena anfeuern.

Und auch die Position dieses Heftes, des Fanmagazins „Block-B“ steht unabänderlich fest. In der folgenden Saison kehren wir zu dem zurück, womit wir vor Jahren angefangen haben: Ein Fanzine der Frauen-Bundesliga, das nicht nur das Geschehen in Jena fokussiert, sondern auch den Anspruch hat, über den Tellerrand zu blicken, überregional zu sein. Nachdem das Stadionheft *Zwölf* des FF USV Jena aus Kostengründen nach dem Abstieg in die 2. Frauen-Bundesliga aufgegeben werden musste, übernahm „Block-B“ dessen Funktion zu den Heimspielen. Es war damals der logische Schritt, denn in unseren Augen gehört ein Stadionheft zu einem Heimspiel schlicht dazu und „Block-B“ würde unabhängig vom Abstieg ohnehin weiter erscheinen. Doch bei allen Debatten, die es im Fanclub noch zu unserer Positionierung noch zu führen gilt – der Grundsatz für unser Heft wird sich nicht ändern. Ein Stadionheft für den FC Carl Zeiss Jena werden wir nicht sein. De facto hat die bestehende Frauenfußballabteilung des FCC ja schon jetzt ein eigenes Stadionheft, der wir ihre Position nicht streitig machen wollen. „Block-B“ wird dann in der kommenden Saison wieder als reines Fanmagazin cirka einmal monatlich erscheinen, so, wie vor dem Abstieg 2018.

allerdings (bislang) nur der VfL dienen. Hier ist ein großes Budget und Engagement von Seiten des Gesamtvereins vorhanden, die Zuschauerakzeptanz ist gut und Titel sind zahlreich eingeheimst worden. Manko ist die Integration der Nachwuchsspielerinnen – zwar wird da sehr gute Arbeit geleistet, viele Spielerinnen mit Wolfsburger Vergangenheit tummeln sich in der Liga, aber eben nicht in ihrem Heimatverein. Schon mehr Abstriche muss man beim FC Bayern machen. Hier ist das finanzielle Polster ebenfalls ansehnlich, beim Verein ist Interesse durchaus vorhanden, beim Publikum jedoch eher nicht. Ist es der Schatten der übermächtig erfolgreichen Herrenmannschaft, die vielfältige Konkurrenz an Freizeitangeboten der Großstadt? Selbst wenn, sind die Zahlen beschämend gering. In der Jugendarbeit zeigt sich etwa die Tendenz, andere bayerische Vereine frühzeitig zu plündern, trotzdem ist der Aufstieg in die erste Mannschaft schwer, aber nicht völlig unmöglich. Ihre internationale Konkurrenzfähigkeit haben die Bayernfrauen bisher nur bedingt erwiesen.

Und dann schaut man auf das untere Tabellenende – oder auch die Spitze der Zweiten Liga. Auch dort herrschen seit Jahren Lizenzvereine vor. Der 1. FC Köln, Borussia Mönchengladbach, Bayer Leverkusen, Werder Bremen, der MSV Duisburg, sie alle sind regelmäßige Abstiegs Kandidaten mit Perspektiven eher nach unten als nach oben. Der Hauptgrund ist offensichtlich: die Lizenzvereine haben kein sonderlich großes Interesse an ihrer Frauenabteilung. Man hat halt eine, Punkt. Und manche stehen dann auch immer mal wieder in der Diskussion, was die Situation nicht einfacher macht – noch immer steht das Beispiel HSV jedem vor Augen, aber auch andere angedrohte oder durchgeführte Schließungen wie bei Holstein Kiel oder Wattenscheid 09. Nun scheint Köln der Fahrstuhlsituation durch ein erhöhtes Budget entkommen zu wollen, aber nach der Füllhornmethode des Großeinkaufs statt der kontinuierlichen eigenen Ausbildung. So richtig vielversprechend war dies jedoch (noch) nicht. Ob der FFC mit der Eintrachter Fusion einen ähnlichen Weg gehen wird, ist noch offen. Eigentlich war das Setzen auf viele junge Spielerinnen ein gutes Modell, das aber auf Geduld angewiesen ist. Das Frankfurter Vorgehen zeigt auch eine weitere Krux solcher Fusionen, schließlich hatte die Eintracht bisher schon eine Mannschaft, die sehr erfolgreich in der Regionalliga unterwegs war und nur knapp am Aufstieg scheiterte. Über deren weiteres Schicksal hört man wenig.

Wirklich herausstellen als Vorbild kann man eigentlich nur die beiden badischen Lizenzvertreter Hoffenheim und Freiburg. Diese sind vom Gesamtverein respektiert und beim Publikum gut angesehen. Ohne üppige Geldvorräte wird dort insbesondere durch die Ausbildung hervorragende Arbeit geleistet, die sich mal mehr, mal weniger, auch in beachtlichen Saisonfolgen niederschlägt. Sicher könnte auch da vieles noch besser sein, die nationale und erst recht die internationale Konkurrenz mit dem großen

Geldbeutel ist einigermaßen entfleucht, aber man ist deutlich mehr als nur vorhandenes Anhängsel der Männer. Den Lizenzvereinsfürsprecher*innen kann man aber entgegenhalten, dass selbst diese beiden Vereine nicht über den Status ihrer Hauptkonkurrenten von Turbine Potsdam und der SGS Essen hinauskommen, auch der SC Sand kann da oft genug mithalten.

Gerne wird auf das Engagement der „großen“ Vereine im Ausland, insbesondere Spanien, Italien und vor allem England, bedingt auch in Frankreich, verwiesen. Nun, das stimmt, die prestigeträchtigen Clubs pumpen dort so richtig Geld in ihre oft kürzlich neugeschaffenen Frauenabteilungen. Damit ziehen sie wiederum viele namhafte Spielerinnen an und aus anderen Ligen ab. Zuschauerrekorde werden vermeldet, wobei man gerne unterschlägt, dass es sich dabei nicht um den Ligaalltag, sondern um spektakuläre Einzelfälle handelt. Unzweifelhaft, vieles beeindruckt und in der Dynamik sind der Bundesliga derzeit andere Länder weit voraus. Ob diese, man verzeihe den Ausdruck, Söldnerinnentruppen mancher Clubs, ob das gesamte Modell wirklich nachhaltig ist, bleibt abzuwarten. Sieht man sich die Nationalmannschaften dieser Länder an, dann scheinen sie eher – von Italien abgesehen – zu stagnieren, wenn auch auf hohem Niveau.

Die Frage nach dem Zukunftsmodell Lizenzverein bleibt also bestehen. Ein Blick in die Liga ergibt kein einheitliches Bild, das aussagekräftige Schlüsse zuließe. Es ist eher eine triviale, aber deshalb nicht verkehrte Erkenntnis, dass es am Engagement des Hauptvereins liegt, wie sich die Frauenabteilung präsentiert und welche Entwicklung sie nimmt. Hinzukommt, dass ein üppiges Budget sicher eine große Hilfe ist, insbesondere, wenn es den Spielerinnen ein Profiauskommen ermöglicht, aber kein Allheilmittel. Insgesamt gilt: Nur der schöne Vereinsname mit Tradition auf dem Trikot allein hilft kaum weiter.

© **Benedikt Grimmler, 2020**



Die Frauenfußballvereine der Bundesliga ohne Profimannschaft im Herrenbereich – zur neuen Saison werden zwei weitere von ihnen verschwinden und durch Lizenzvereine ersetzt.

DER WELT ENTFLOHEN

Auch in dieser Saison reiste eine Delegation des Jenaer Fanclubs zum Zypern Cup – von Hannes Seifert



Die mittlerweile fest im Rahmenterminkalender des Fanclubs Block-B verankerte Reise zum Zypern-Cup sollte in diesem Jahr ganz im Zeichen von Corona stehen. Genau richtig landete unsere drei Mann starke Vertretung auf der Mittelmeerinsel, um noch nicht den Einreisebeschränkungen zu unterliegen und eine Quarantäne zu umgehen. Nur auf einen Dreitagesausflug in den türkisch besetzten Norden mussten wir in diesem Jahr verzichten, dort hatte man die Grenzen bereits geschlossen. Nichtsdestotrotz versuchten wir unsere elftägige Reise zu genießen, vor allem nicht in Panik zu verfallen.

Doch auch fußballerisch mussten wir ein paar Abstriche hinnehmen, denn durch die Absagen der asiatischen Teams verringerte sich das Teilnehmerfeld auf fünf Mannschaften. Somit konnten wir an insgesamt vier Spielen teilhaben und kamen ins Gespräch mit Jana Sedláčková und Iva Landeka, die von 2012 bis 2016 in Jena spielte und mittlerweile die Fußballschuhe in Montpellier schnürt. Ihre Mannschaft Kroatien wurde am Ende mit einem Sieg und einem Unentschieden aus zwei Spielen zum Sieger des verknappten Turnieres erklärt. Mit der Ex-Jenaerin Ivana Rudelić stellte man zudem die nach Ansicht der Turnierleitung wertvollste Spielerin des Turnieres.



*Die Jenaer Delegation gemeinsam mit einer der besten Spielerinnen, die jemals in Jena gespielt hat:
Iva Landeka*

Auch abseits des grünen Rasens standen einige kulturelle Highlights auf dem Programm – darunter uns schon bestens vertraute Orte wie die Altstädte von Larnaka und Nikosia, der Hafen von Paphos, die im Frühjahr beinahe ausgestorbene Touristenhochburg Ayia Napa, die Moschee Hala Sultan Tekka am Salzsee von Larnaka das Baden am Aphrodite-Felsen oder der Sonnenuntergang im Schnee auf dem Gipfel des Olympos.

Doch unsere Reise, die in einem etwas in die Jahre gekommenen Hotel am Governor's Beach begann, in welchem wir teilweise die einzigen Gäste waren, und in einem kleinen Ferienhaus im beschaulichen Bergdorf Arakapas endete, entdeckten wir auch immer wieder neue Flecken der Insel. Auf der Fahrt durch die Bergketten und Serpentinstraßen machten wir nicht nur halt an hübschen verschlafenen Dörfchen, reich verzierten Klosteranlagen, sondern auch an traumhaften Ausblicken auf die idyllische Berg-, Wald- und Strandlandschaft.

Dazu verfolgten wir regelmäßig das Geschehen zu Hause. Natürlich bekamen wir auch auf Zypern erste Auswirkungen der Corona-Krise zu spüren, jedoch ohne die uns aus Deutschland übermittelte Panik. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge nahmen wir die erneute Absage der Bundesligapartie unseres FF USV in Köln zur Kenntnis. Immerhin müsse die Mannschaft so nicht auf die Unterstützung im wichtigsten Spiel der Rückrunde verzichten, sollte es irgendwann nachgeholt werden.

Für uns steht jedenfalls fest: Zypern ist immer eine Reise wert!



Schneebedeckte Berge, Strand und Meer, sowie kulinarische Besonderheiten: Zypern ist einer der abwechslungsreichsten Inseln Europas. Für den Fanclub „Block-B“ gehört das dort stattfindende Frauenfußballturnier zu den jährlichen Highlights im Kalender.

LANGWEILE? FEHLANZEIGE!

Nicht nur die Spielerinnen, sondern auch die Vereine stehen derzeit vor besonderen Herausforderungen. Neben den Fragen, wie sich das Saisonende in diesem Jahr wohl gestaltet, sind jedoch einige Vereine sehr darum bemüht, die eigenen Fans und Follower bei Laune zu halten. „Block-B“ hat sich in der FLYERALARM Frauen-Bundesliga umgesehen und ein paar lustige Ideen gefunden, die für Abwechslung und die wöchentliche Dosis Fußball sorgen und die Vereine im Gespräch halten – ein besonders wichtiger Aspekt in einer Zeit, in der man nicht sportlich auf sich aufmerksam machen kann.

Natürlich beginnen wir unsere kurze Reise in der Heimat. Auch in Jena kämpfen wir mit den noch bis mindestens 30. April abgesagten Bundesliga-Spielen und überlegen stets und ständig, welchen Sinn ein Sonntag ohne Fußball eigentlich hat. Doch muss er tatsächlich komplett fußballfrei sein? Nicht ganz. So sieht man auf YouTube und in den sozialen Medien derzeit ein wahres Festival an historischem Fußball. Viele Vereine aus aller Welt sind dazu übergegangen, alte Aufnahmen von Spielen aus dem Archiv zu holen und diese im sogenannten „Re-Live“ zu streamen. So sieht der Zuschauer in der englischen WSL derzeit jede Woche eine Livepartie – wenn auch aus den Jahren 2014, 15 oder 16. In England bekommt man somit zumindest ein ganz, ganz kleines Gefühl, dass alles so ist wie immer. Auch auf den Profiseiten der UEFA sieht man derzeit allerhand Champions-League-Finalsplele oder aber die Qualifikationsspiele von kleineren Vereinen, wie den Wexford Youths aus



Auch an der Konsole eine wertvolle Stürmerin: Vanessa Fudalla.

Irland, für die eine Teilnahme an der Champions League ein besonderes Jahreshighlight ist. Auch im Fußball der Nationalmannschaften ist man kreativ geworden und hat die Live-Action ins Internet verlegt. So traten erst vor ein paar Wochen Deutschland und Spanien im Fifa-20-Duell gegeneinander an. Im sogenannten „eFriendly aus dem eigenen Wohnzimmer“, wie es der *Kicker* titulierte, wurde in vier Sätzen gespielt, in denen jeweils Vertreter aus den originalen Nationalmannschaften beider Länder zum Vergleich antraten. Neben dem Profi Marc-André ter Stegen, trat auch unsere Vanessa

Fudalla für Deutschland an. Gegen die Spanierin Sheila Garcia von Madrids Erstligist Rayo Vallecano erspielte sie in einem spektakulären Match ein 4:4, nach zwischenzeitlicher 3:1-Führung und sicherte somit im ersten Match des Abends den ersten Punkt für Deutschland. Professionell wurde da eFriendly auf dem Sportsender *ran.de* übertragen und dürfte damit wohl gar ein größeres Publikum erreicht haben als so manch Bundesliga-Partie.

Der Rest des eFriendly-Abends wurde dann von den Herren dominiert, die in der Summe gegen Spanien verloren. Zugegen, was den Frauenfußballmodus in EA-Sports FIFA angeht, kann der kanadische Konzern ohnehin noch deutlich nachrüsten. Die wenigen Nationalmannschaften und die recht oberflächlich gehaltene Story sind doch im Vergleich zum Männerbereich sehr sparsam gehalten. Wenn man das Hauptprogramm FIFA nicht mit Frauenfußball „belasten“ möchte, so habe ich mir schon immer gedacht, wäre es doch eine schöne Alternative, ein eigenständiges Frauenfußballprogramm herauszubringen. Dann wäre auch hier eine virtuelle Bundesliga oder Champions League möglich oder gar Aktionen, wie sie der englische Viertligist Leyton Orient derzeit veranstaltet, um die Langeweile in der Krise fernzuhalten: In einer virtuellen Meisterschaft in KO-Runden lud der Verein insgesamt 128 Mannschaften ein, die Gäste kamen aus aller Welt. Im Vorfeld der Saison hätte wohl niemand bei den „Os“ damit gerechnet, in diesem Jahr noch mit Größen wie Real Madrid in einem Wettbewerb zu stehen.



Zum virtuellen Spieltag ins Stadion

Nein, diese Möglichkeiten haben die Vereine der Frauen-Bundesliga natürlich nicht. Dennoch hat so mancher Verein Lösungen gefunden, wie man dennoch zu seinem Heimspielerlebnis kommt, ohne dabei die eigene Couch zu verlassen. So fand die Partie des FF USV Jena gegen den SC Freiburg am 06.04. tatsächlich statt: Virtuell auf Instagram. Die Presseabteilung der Thüringerinnen achtete dabei auf jedes noch so kleine Detail, sodass der Zuschauer im sozialen Netz exakt die gleichen Inhalte erhielt, wie an einem echten Spieltag im Ernst-Abbe-Sportfeld. So gab es Bilder vom Aufwärmtraining, bis zur Mannschaftsaufstellung, Berichte über

spannende Vorkommnisse im Spiel, strittige Szenen und natürlich das, wofür die Zuschauer ins Stadion kommen: Tore. In Echtzeit konnten die Fans von zuhause aus mitfiebern und erhielten somit zumindest einen schwachen Trost für das ausgefallene echte Spiel gegen Freiburg.



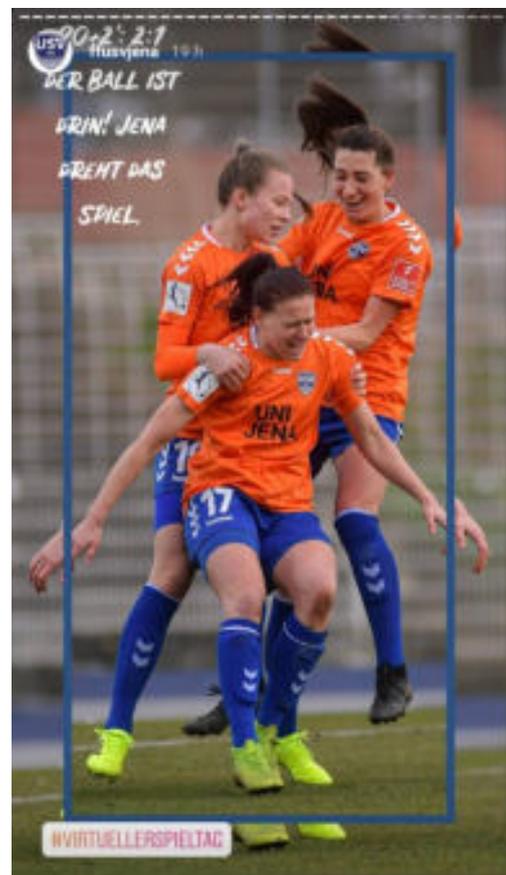
Ganz wie im bisherigen Saisonverlauf, sollte dem FF USV Jena dabei anfangs wieder einmal das Glück nicht hold sein. Doch kämpfte man sich zurück und trotzte auch manch umstrittener



Wie am echten Spieltag: „Livebilder“ von der Erwärmung im Paradies.

Schiedsrichterentscheidung, die natürlich in Anspielung auf so manch echten Fehlgriff im laufenden Spieljahr, auch am virtuellen

Spieltag nicht fehlen durfte. Doch am Ende kam das Jenaer Publikum auf seine Kosten, denn es passierte das, auf das wir seit Monaten – durch die lange Unterbrechung der Saison wird es bald gar ein ganzes Jahr sein – warten: Der Siegtreffer für die Blau-Weißen. Lisa Seiler traf in der 90+2' und sorgte für einen runden Abschluss des virtuellen Spieltages. Als Fan sei dabei eigentlich nur noch anzumerken: Schade, dass der DFB sich wohl nicht überreden lassen wird, uns diese wertvollen Punkte im Abstiegskampf zuzugestehen. Trotz der wohl nicht ganz unwahrscheinlichen – und in dem Falle einfacheren – Variante des



Klassenerhalts über Saisonabbruch, würden wir es uns schon wünschen, sportlich die Liga zu halten.

Auch in Potsdam öffnete das Stadion seine virtuellen Pforten



Der 1.FFC Turbine Potsdam ist ein Vorzeigeverein, nicht nur wenn es um die Arbeit auf dem Platz geht, sondern auch im Umgang mit seinen Fans. Umso weniger überraschte es, dass auch in Brandenburg virtuelle Wege gefunden wurden, den Fans ihr Fußballerlebnis zu gewährleisten. Im Vergleich zu der Variante des FF USV Jena musste man zwar hier auf eine Liveberichterstattung verzichten, dafür schaffte es der Verein jedoch, sogar einen wirtschaftlichen Nutzen aus der Aktion zu ziehen. Turbine verkaufte Eintrittskarten für den virtuellen Spieltag im Karl-Liebnecht-Stadion. Der „Besucher“ des Spiels wurde dabei rundum versorgt: Denn nicht nur Eintrittskarten gibt es im Turbine-Shop, auch Fanartikel in attraktiven Paketen lassen sich zu humanen Preisen erwerben. Sogar für das leibliche Wohl am Spieltag ist gesorgt, für 9,00 € erhält der Fan Getränk und Bratwurst.



Eine solche Aktion wirft unweigerlich die Frage auf: Wie ist eigentlich um die wirtschaftliche Sicherheit der Vereine in der FLYERALARM Frauen-Bundesliga bestellt? Müssen die Vereine nun, da keine Spiele stattfinden und wohl auch manch treuer Sponsor den Gürtel enger schnallen muss um ihre Existenz bängen? Block-B sprach hierzu mit dem Geschäftsführer des 1.FFC Turbine Potsdam, Stephan Schmidt.

Virtueller Spieltag im „Karli“. © 1.FFC Turbine Potsdam

Block-B: Herr Schmidt, wie kam es zu der Idee, einen virtuellen Spieltag im Karl-Liebknecht-Stadion zu veranstalten?

Stephan Schmidt: Grundsätzlich ist es keine neue Idee. Wir haben lediglich verschiedene Varianten zusammengefügt und ergänzt. Ob z. B. bereits andere Vereine die Möglichkeit gegeben haben virtuelle Fanartikel zum Spiel dazu zu kaufen, ist mir nicht bekannt. Die Grundidee war, den Fans in der fußballfreien Zeit etwas anzubieten und durch mögliche Gewinne für die Unterstützung zu animieren. Zudem besteht die Möglichkeit einer zusätzlichen Einnahme, da aktuell noch immer offen ist wie lange die Krise anhält. Parallel gab es allerdings auch auf Seite unserer Fans hierzu Gedanken. Drei Fans hatten uns ihre Idee präsentiert, zum Spenden der Beträge für Bier und Bratwurst bei einem Heimspiel aufzurufen. Beides lief gleichzeitig.

Block-B: Wie wurde die Idee von Fans und Unterstützern des 1.FFC Turbine letztendlich aufgenommen?

Schmidt: Wir haben eine treue Fangemeinde und es existiert ein enger Kontakt zu unserem Fanclub. Wir haben bisher stets positives Feedback erhalten. Es gingen sogar Ticketbestellungen aus Österreich ein.

Block-B: Gab es einen gesetzten Zielbetrag und wenn ja, wurde dieser erreicht?

Schmidt: Ein bestimmtes Ziel an Tickets haben wir uns nicht gesetzt. Für uns ist entscheidend unsere Fans mitzunehmen und auf ein mögliches Problem frühzeitig reagiert zu haben.

Block-B: Wie schlägt sich Turbine Potsdam generell in der Krise? (Ist der Verein abgesichert?)

Schmidt: Grundlegend ist darzustellen, dass im Frauenfußball eine andere Konstellation bei der Finanzierung vorliegt. Ticketeinnahmen tragen lediglich zu einem geringen Anteil bei der Finanzierung bei. Zumeist decken die Ticketeinnahmen nur die Spieltagskosten. Für die laufende Saison sind wir durch das bestehende Netzwerk an Sponsoren und Partner positiv gestimmt.

Wichtiger bleibt die Entwicklung in der Wirtschaft und bei der Dauer der Corona-Situation. Wir als reiner Frauenfußball-Verein finanzieren uns zum Großteil über Partner und Sponsoren. Wir haben ein großes Netzwerk an mittelständischen Partnern die hoffentlich die „Krise“ gut überstehen werden. Wichtig bleibt z. B., dass die Betriebe weiterhin ihre Baustellen bedienen können und hoffentlich die Maßnahmen der Regierung in den kommenden Wochen Erfolge zeigen. Diese Situation wird sich schließlich auch auf die kommende Saison auswirken. Prognosen sind aktuell allerdings noch nicht möglich.

Vielen Dank für das Gespräch!

EIN DORFVEREIN STEHT FÜR SEINE REGION EIN

Zu Gast bei Bundesligist SC Sand, der seinen Spielerinnen jüngst nahelegte, in der regionalen Ernte auszuhelfen.



*Spielerinnen des SC Sand helfen bei der Spargelernte.
Foto: ©Ralph Braun*

Der SC Sand machte in den vergangenen Wochen Schlagzeilen damit, als erster der zwölf Bundesligisten für seine Spielerinnen Kurzarbeit zu beantragen. Der Vorstand des Vereins legte seinen Spielerinnen in der Folge nahe, sich in der Region solidarisch zu zeigen und bei der Spargelernte zu helfen. Zuvor hatte die Schließung der deutschen Grenzen dafür gesorgt, dass

vorerst keine Gastarbeiter aus Osteuropa einreisen durften, welche bekanntermaßen den größten Teil der Erntehelfer in der deutschen Landwirtschaft ausmachen. Was anfangs beinahe hätte als Scherz wirken können, war allerdings durchaus ernst gemeint. „Die Spielerinnen waren anfangs nicht wirklich davon begeistert.“, berichtet uns Klaus Drengwitz am Telefon, der Vorstandssprecher des SC Sand. „Es hat uns aber sehr gefreut, dass die Spielerinnen sich doch an der Aktion beteiligen. Tatsächlich scheint ihnen die Arbeit auf dem Feld sogar Spaß zu machen, eine Spielerin könnte sich sogar vorstellen, längerfristig dabei zu bleiben.“

In einem sehr interessanten Gespräch sprach Block-B mit Klaus Drengwitz über die aktuelle Situation und natürlich über den Aufruhr, den die Beantragung der Kurzarbeit beim SC Sand als erstem deutschen Erstligisten ausgelöst hatte. „Das Aufsehen war durchaus gewollt“, sagt Drengwitz. „Wir hatten in den vergangenen Wochen zwei Beiträge in der *Sport-Bild*, haben einen Podcast gemacht und können uns vor Medienanfragen kaum retten. Nun hat sich unsere Aktion sogar bis Thüringen rumgesprochen (lacht).“

Laut Klaus Drengwitz handelte es sich bei der Beantragung der Kurzarbeit um eine reine Sicherheitsmaßnahme bei dem Verein, der gegenwärtig 24 Vollbeschäftigte zählt. Bei Inanspruchnahme dieser Leistung übernimmt der Staat 60% der Gehaltskosten. Ein Narr sei jeder, der eine solche Unterstützung nicht annehme. Der Verein hätte dann eine sichere Möglichkeit, die Gehälter mit den restlichen 40% aufzustocken, sodass die Spielerinnen keine Einbuße hinnehmen müssten. Denn bei allem

Optimismus, den der Vorstandssprecher des badisch-sympathischen Vereins aus dem Süden Deutschlands ausstrahlt, ist ihm der Ernst der aktuellen Krise durchaus bewusst. Für den SC Sand fallen derzeit wertvolle Einnahmen weg. Es werden keine Eintrittskarten verkauft, auch das jährliche Sportfest im Dorf als Highlight und großer Einnahmengenerator fällt aus. Ähnlich wie in Potsdam, ist auch in Willstätt-Sand nicht absehbar, wie die einzelnen mittelständischen Sponsoren, die das Gerüst des Etats bilden, die Krise überstehen. Viel hängt davon ab, wie lang die Pandemie unser Land noch im Griff haben wird. Insgesamt könnte dem Verein jedoch eine Liquiditätslücke von bis zu 100.000 € drohen, die es auf jede erdenkliche Weise auszugleichen gilt.

Gezielt entschied sich der Vorstand des SC Sand also, mit der aktuellen Situation an die Öffentlichkeit zu gehen und vor allem für Aufmerksamkeit zu sorgen. Als klassischer „Dorfverein“ sah der SCS natürlich in der Landwirtschaft seine Chance – nicht nur, um mit Medienberichten die Bekanntheit des Clubs aus dem Dorf mit seinen etwas mehr als 2.000



Die Erntehilfe des SC Sand hat auch einen medienwirksamen Effekt. Mit dabei u.a.: die Ex-Jenaerin Sylvia Arnold.

Foto: ©Ralph Braun

Einwohnern zu steigern, sondern auch um der Region etwas zurückzugeben, sich solidarisch zu zeigen. Auch in Baden hat die Spargelernte begonnen. Gleichzeitig ist die Region als einer der größten Erdbeerproduzenten Europas bekannt. Auch hier werden Helfer benötigt. Der SC Sand wird sich auch hier einbringen.

„Unser Dorf hält zusammen.“, so Drengwitz. „Viele Vereine lieben es, auf unserer Anlage zu spielen, da es hier echt einmalige Bedingungen gibt. Eine professionelle Sportanlage, in mitten der Felder.“ Und auf diese Sportanlage, das Orsay-Stadion, möchte auch der SC Sand als bald wie möglich zurückkehren. Wie viele andere Vereine möchte man zumindest in Kleingruppen endlich wieder trainieren. Für Mannschaftssportarten ist dies schlicht unabdingbar. Gemeinsam mit den Behörden prüft der SC Sand gerade, wie man die ausländischen Spielerinnen wieder nach Deutschland bekommen kann. „Schließlich haben wir da auch eine Verantwortung als Arbeitgeber.“, sagt Klaus Drengwitz.

Eine nachvollziehbare Sorge, die wir auch aus Jena kennen. Unsere Legionärinnen sitzen derzeit ebenfalls in der Tschechischen Republik und in

Kanada und warten zuhause auf die noch ausstehenden Entscheidungen bezüglich der Beendigung der FLYERALARM Frauen-Bundesliga, auf welchem Weg auch immer.

Klaus Drengwitz vom SC Sand sieht es, wie eigentlich alle seiner Kollegen. Eine sportliche Vollendung der Liga wäre das Beste für alle. „Wir haben im Mai und Juni noch acht Wochen Zeit, um sechs Spieltage auszutragen. Das ist machbar. Wenn es die Möglichkeit gibt, die Saison zu Ende zu spielen, sollte diese auch wahrgenommen werden.“

Nach den jüngsten Beschlüssen der Bundesregierung scheint eine Fortsetzung der Liga allerdings nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit möglich zu sein. Bis Ende August sind alle größeren Veranstaltungen, wie Konzerte, Festivals oder eben auch für die Öffentlichkeit zugängliche Fußballspiele untersagt. Erneut zeigt sich die positive Grundeinstellung des Klaus Drengwitz, die in der aktuellen Situation so enorm wichtig ist: „Da müssen eben ein paar mehr Kameras aufgestellt werden. In jeder Region, in der Bundesliga gespielt wird, gibt es doch regionale Fernsehsender. Wir haben beispielsweise den SWR. Da wird man doch Lösungen finden, ein Gros der Spiele aufzuzeichnen oder gar live zu übertragen.“

Ohne Frage, dies wäre wohl eine Möglichkeit, die Spiele zwar unter Ausschluss der Öffentlichkeit auszutragen und diese Öffentlichkeit dennoch an den Spielen der noch ausstehenden Spieltage teilhaben zu lassen. Im Hinblick auf den Spielplan wäre es eine echte Katastrophe, die Begegnungen nicht auf irgendeiner Weise zu produzieren – und nicht zuletzt zu vermarkten. So steht beispielsweise das brisante Spiel um Platz 2 zwischen dem FC Bayern München und der TSG 1899 Hoffenheim noch aus. Auch Wolfsburg sollte in dieser Saison noch einmal auf München treffen. Für unsere Jenaerinnen wird es in drei Spielen im Abstiegskampf gegen Köln, Leverkusen und Duisburg noch besonders spannend. Die Fans des SC Sand erwarten derweil noch attraktive Duelle gegen Frankfurt oder aber das Derby gegen Hoffenheim. Bei all diesen Highlights handelt es sich um Spiele, die eigentlich Publikum verdient hätten; und als Fans fällt es uns ohnehin schwer, unser Team in solch wichtigen Partien allein zu lassen, eine Möglichkeit, diese Spiele dennoch live erlebbar zu machen, erscheint jedoch als sinnvolle, wenn nicht gar notwendige Alternative.



Volle Spargelkisten, statt volles Stadion. Foto: ©Ralph Braun

Block-B dankt Klaus Drengwitz für das anregende Gespräch und wünscht ihm, sowie dem SC Sand, viel Erfolg bei allen anstehenden Aufgaben! Auf dass sich unsere Teams in dieser Saison noch am vorletzten Spieltag in der Ortenau gegenüberstehen!

EINE RUNDREISE ENTLANG DER NORDSEEKÜSTE

von Hannes Seifert



Hannes Seifert, Pressesprecher des FF USV Jena und Co-Autor bei „Block-B“, am Strand von Norderney, in Zeiten, als Reisen und Fußball noch erlaubt waren.

Der 29. Februar steht nur alle vier Jahre im Kalender, entsprechend verdient er auch ein besonderes Programm. Am 29. Februar 2020 spielte die U17 des FF USV Jena in der B-Juniorinnen-Bundesliga bei der SpVg Aurich in Ostfriesland, dies sollte als geeignete Beschäftigung für mich herhalten.

Eine Reise zu den Rot-Weißen stand schon in der letzten Saison, als Aurich gerade in die Bundesliga aufgestiegen war und sich mehr als achtbar verkaufte, zur Debatte, musste jedoch kurzfristig wieder abgesagt werden. Diesmal sah es der Spielplan vor, die Partie genau in die Prüfungszeit des Semesters zu legen, entsprechend musste ich meine mehrtägige Reise, die mit dem Spiel am Samstag enden sollte, anpassen – viele Orte in kürzester Zeit, zudem hatte ich nicht mehr viel Platz im Gepäck: ein Drittel des einzigen Rucksackes, der mich begleitete, wurde mit Skripten, Übungsaufgaben, Stiften und Taschenrechner gut gefüllt, ein weiteres Drittel beanspruchte die Kamera für die Begleitung des Spieles.

Am Dienstagmorgen gegen 5.30 Uhr startete ich mit einiger Müdigkeit vom Bahnhof Jena West. Erster Halt: Cuxhaven, 12.27 Uhr. Nun ist das Wetter an der Nordsee Ende Februar bekanntermaßen eher nass und kalt, ebenso wurde ich empfangen. Entsprechend schnell flüchtete ich nach einem kurzen Bummel durch die Stadt bei Windstärke acht wieder in Richtung Bahnhof. Der nächste Halt, Bremerhaven, meinte es dann schon etwas besser

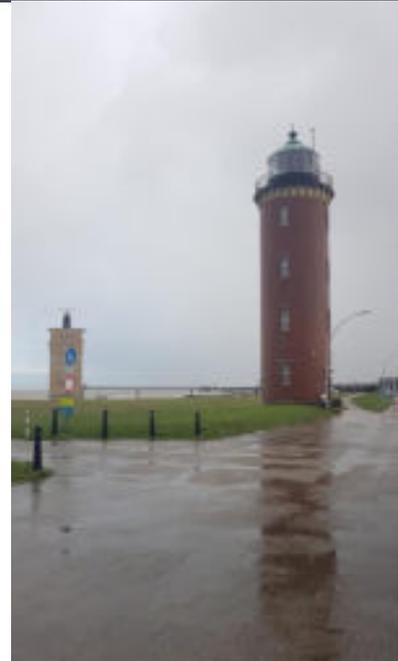
mit mir. Bevor ich mich in mein Hotel aufmachte, um den Abend beim Lernen „ausklingen zu lassen“, verschlug es mich ins Deutsche Auswandererhaus, direkt am Meer gelegen. Einen Besuch kann ich nur empfehlen, in einer spannenden Ausstellung erfährt man dort die Geschichten der deutschen Übersiedler mit dem Schiff nach Amerika im 19. und 20. Jahrhundert.

Früh aufstehen hieß es am Mittwoch, denn nach dem Frühstück und den Reisen mit der Deutschen Bahn – während der Woche hatte ich keinerlei Verspätungen oder sonstige Probleme zu beanstanden – standen die nächsten zwei Städte auf dem Programm: zuerst erwartete mich Oldenburg mit seinem hübschen Schloss, am Abend Wilhelmshaven und die Küste am Jadebusen.



Oldenburg.

Besonders freute ich mich auf den Donnerstag: nach der Zugfahrt in Richtung Norddeich setzte ich mit der Fähre nach Norderney über. Nachdem ich zur Freude meiner Schultern den Rucksack in der Unterkunft abstellen konnte, hatte ich nun Zeit, in Ruhe Ort, Dünen und Strand bei einer luftigen Brise auszukundschaften und ein frisches Krabbenbrötchen zu genießen. Auch wenn an Baden im Meer nicht zu denken war, so war dieser Ausflug nach Norderney seine Reise definitiv wert. Außerhalb der Saison ist dort kaum etwas los und man kann dort sehr gut entspannen. Möwen, Wind und Wellen sind die einzigen, die sich bemerkbar machen. Kilometerlange Sandstrände und unberührte Natur laden zum Wandern,



Cuxhaven.

Fahrrad fahren und Genießen ein. Gern wäre ich hier länger geblieben, doch Fußball und Uni riefen nach mir.



Für die letzte Übernachtung, dann wieder auf dem Festland, hatte ich mich für Emden entschieden. Zu meinem Bedauern waren dort alle Sehenswürdigkeiten wie das Otto-Huus außerhalb der Saison noch geschlossen, sodass ich mich nach einem Bummel am Hafen schon wieder dem Lernstoff widmen musste.

Ausnahmsweise mit Bus statt Zug fuhr ich am Samstagmorgen ausgeruht nach Aurich zum Fußball. Ob der schlechten Wettervorhersagen rechnete ich die ganze Woche über sogar mit einer Spielabsage, doch zu meinem Glück erwartete die Mannschaft und mich strahlender Sonnenschein.

Fußballerisch ist das Spiel schnell zusammengefasst, denn ein Leckerbissen war der eigentlich geplante Reishöhepunkt weiß Gott nicht. Anfangs zunächst ausgeglichen, übernahmen die Auricherinnen um die ehemalige FF-USV-Spielerin Lara Krauße in der Folge das Heft des Handelns und gingen verdient in Führung. Möglichkeiten zum Ausgleich boten sich den Jenaerinnen um Trainerin Anne Pochert zur Genüge, doch es war die Heimelf, die im zweiten Durchgang mit dem 2:0 und dem 3:0 kurz vor Schluss alles klarmachten. Ein tabellarischer Rückschlag für Jena: sollte die Saison fortgeführt werden, so hat man mit einem extrem schweren Restprogramm (Tabellenplätze eins bis fünf) nur noch einen Punkt Vorsprung auf die Abstiegsränge. Am letzten Spieltag würde man zum direkten Konkurrenten Harburger TB reisen, ein echtes Abstiegsendspiel.

Umso froher war ich nach der nimmer enden wollenden Heimfahrt zusammen mit der Mannschaft gegen 23.30 Uhr wieder in meinem eigenen Bett in Jena zu liegen. Doch die Nacht war kurz: am Sonntag hieß es um 5 Uhr aufstehen, denn um 14 Uhr stand das Heimspiel unserer Ersten Mannschaft in der FLYERALARM Frauen-Bundesliga auf dem Programm.





Jenas Nicole Gaßmann beim Auswärtsspiel in Aurich. Die Norddeutschen behielten beim 3:0 die Oberhand.



*Ebenfalls mit von der Partie: Emily Reske.
Fotos und Text: © Hannes Seifert*

QUO VADIS, BUNDESLIGA?



Die Bundesregierung hat in dieser Woche erste Maßnahmen der „Lockerung im Lock-Down“ eingeführt. Für Veranstaltungen, bei denen größere Menschenmengen erwartet werden, gilt jedoch weiterhin ein Verbot – bis voraussichtlich Ende August. Davon betroffen sind auch die Spiele der Bundesliga. Bei den Nachbarn in Österreich wurde die Saison unlängst abgebrochen – in Deutschland warten wir weiter auf eine Entscheidung, ob die Ligen im Mai fortgesetzt werden oder nicht.

Eine Saison abubrechen und für nichtig zu erklären, ist keine einfache Entscheidung. Viele Menschen in Deutschland sind allerdings derzeit der Meinung, dass dies die einzig richtige Entscheidung wäre, wenn man ernsthaft die Gesundheit aller Beteiligten als wichtigsten Aspekt betrachtet. Andere behaupten, im Mai und Juni ist genügend Zeit, um die Bundesliga regulär zu beenden – die einzig sportlich wirklich faire Lösung. Für beide Verhandlungspositionen gibt es gute Argumente und wahrscheinlich tut man sich in Deutschland und anderen Fußballnationen genau deshalb so schwer, einen endgültigen Beschluss zu fassen; Und nicht zuletzt geht es um eine ganze Menge Geld. Warum sonst entscheidet man sich deshalb im Amateurbereich viel schneller für einen Abbruch? Auch dieser Gedanke lässt eine vorzeitige Beendigung im Frauen- und Mädchenbereich als viel

wahrscheinlicher als im Männerfußball erscheinen. Dabei sind es gerade die Vereine der ersten bis dritten Liga der Herren, die in Deutschland derzeit Angst um ihre Existenz haben. Erst in der vergangenen Wochen wandten sich acht Vereine der 3. Liga – darunter auch unser voraussichtlicher neuer Stammverein aus dem Paradies – in einem offenen Brief an den DFB. „Wir sehen zum Abbruch der Saison in der 3. Liga keine Alternative. Dieses ‚Hin und Her‘, diese Salamtaktik, all die Theorien und Eventualitäten sind in den vergangenen Tagen zu Recht kritisiert worden“, schrieb dort beispielsweise der Hallesche FC, wie unter anderem auf der Website des Kicker nachzulesen ist. In dem Schreiben argumentieren die Vereine damit, dass für sie auch eine Fortsetzung unter Ausschluss der Öffentlichkeit ein großes wirtschaftliches Risiko mit sich bringen würde.

Wie wir unter anderem mit den Gesprächspartnern in dieser Ausgabe geklärt haben, verhält sich die Situation im Frauenfußball etwas anders. Die Zuschauereinnahmen an den Spieltagen reichen bei fast allen Vereinen gerade einmal zur Deckung der Spieltagskosten – wenn überhaupt. In Jena können wir davon ein Lied singen. In acht Heimspielen kamen in dieser Saison gerade einmal 3.510 Zuschauer. Das macht einen Schnitt von 439 pro Spiel – nur in Leverkusen sind es noch weniger. 3.510 Zuschauer – dies ist ein Wert, den die meisten Herren-Drittligisten an einem Spieltag überbieten; bei parallel höheren Eintrittspreisen, versteht sich. Der Frauenfußball ist eher davon abhängig, wie die Wirtschaft die aktuelle Krise überstehen wird. Mit Ausnahme der „großen“ Vereine wie Wolfsburg, Bayern oder Leverkusen, ist man an den meisten Standorten von kleinen und mittelständischen Sponsoren abhängig, die nun selbst vor ungeahnten Herausforderungen stehen. Sollte der Lock-Down noch länger anhalten, wird für einige trotz gutem Willen ein Sponsoring ihres Lieblingsvereins nicht mehr möglich sein. Die Auswirkungen hier von könnte die Bundesliga wahrscheinlich ab der kommenden Saison spüren, wenn der Etat einiger Vereine zurückgefahren werden muss.

Im Grundtenor der FLYERALARM Frauen-Bundesliga spricht man sich also für eine Austragung der verbleibenden Spiele, zur Not unter Ausschluss der Öffentlichkeit, aus. Doch ganz so einfach ist auch das nicht. Die zwölf Bundesligisten der aktuellen Saison stammen aus sieben verschiedenen Bundesländern. Sieben Bundesländer mit jeweils eigenen Bestimmungen zum Krisen-Management und zur Restriktion. Gerade in der aktuellen Phase ist dies besonders deutlich spürbar: An einigen Standorten wird bereits wieder in Kleingruppen trainiert, unter anderem beim 1.FFC Frankfurt. An anderen Standorten, wie zum Beispiel bei uns in Jena ist dies noch nicht möglich. Die unterschiedlichen Regelungen der Länder werden ebenfalls dafür sorgen, dass die Vereine zu unterschiedlichen Zeitpunkten ins Training auf den Platz zurückkehren werden. Eine Wettbewerbsverzerrung durch vollkommen unterschiedlichen Trainingsstand der Teams ist kaum zu vermeiden, wenn man die Saison zu diesem Zeitpunkt (der nächste angesetzte Spieltag wäre

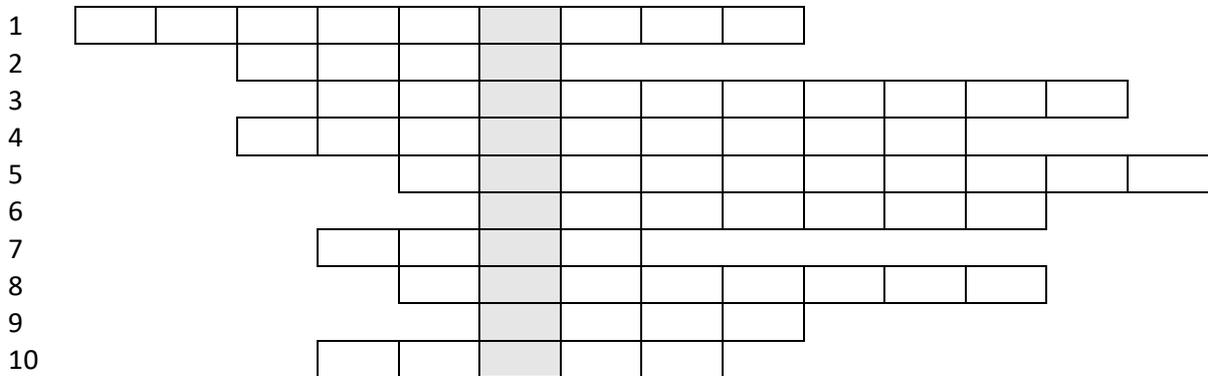
bereits am 03.05.) fortsetzt. Insofern hinkt auch das Argument des *sportlich fairen* Ausgangs der Saison ein wenig.

Würde man sich für den Abbruch der Liga aussprechen, so würde dies wohl ohne Absteiger geschehen. Um die Mannschaften, die sich in der 2. Frauen-Bundesliga bisher mit sportlichen Leistungen gute Aussichten auf einen Aufstieg erarbeitet haben, nicht zu benachteiligen, scheint es als sehr wahrscheinlich, dass diese dennoch mit berücksichtigt werden. Nach jetzigem Stand wären dies der SV Werder Bremen und der SV Meppen. Was für die ohnehin schon vereinsreiche 3. Liga der Herren ein weiteres Problem wäre, sollte in der FLYERALARM Frauen-Bundesliga realisierbar sein – ins neue Spieljahr würde man dann mit 14, nicht mit 12 Vereinen starten, sicher dann aber auch mit vier Abstiegsplätzen, um das Ganze im folgenden Jahr wieder auszugleichen. Dieses Modell hätte für die Vereine vielleicht nicht das befriedigende Gefühl eines sportlichen Saisonabschlusses, mit Übergabe der Meisterschale und purer Erleichterung ob eines erlangten Klassenerhaltes, doch zumindest würde es für die Vereine Planungssicherheit bedeuten. Frühzeitig könnte man sich darauf vorbereiten, dass es im August/September mit der neuen Saison bei 0 losgeht.

So oder so, der Spielbetrieb in der Liga wurde bis zum 30. April ausgesetzt. Das Ende dieser Maßnahme ist bereits in einer Woche. Bereits am Wochenende danach würde der 20. Spieltag anstehen. Sollte dieser tatsächlich stattfinden, müsste darüber als bald eine Entscheidung fallen. Denn zu einem Spieltag gehören nicht nur die 90 Minuten auf dem Platz, sondern auch und vor allem eine ganze Menge Organisation. Es müssen Schiedsrichterinnen angesetzt werden, die Stadien müssen vorbereitet werden, die Auswärtsmannschaften müssen die Anreise und die Übernachtung planen, wobei gerade der letzte Punkt ebenfalls mit besonderen Hürden verbunden sein dürfte. Es müssen Spieltagshelfer organisiert werden und nicht wenige Vereine müssen überhaupt zusehen, wie sie ihre ausländischen Spielerinnen bis zum Spieltag wieder nach Deutschland bekommen, befinden sich doch nicht wenige aufgrund der geschlossenen Grenzen in ihren Heimatländern. All dies lässt eine so schnelle Rückkehr in den „Fußballalltag“ doch recht unwahrscheinlich erscheinen. Sollte sie dennoch kommen, ist sie unweigerlich mit Abstrichen verbunden, die vor allem die Vereine zu tragen haben.

Und dann ist da noch der DFB-Pokal. Hierbei handelt es sich, nüchtern betrachtet, um nicht mehr als einen *Bonus-Wettbewerb* des DFB. Im Frauenbereich bietet dieser Wettbewerb nicht einmal die Aussicht auf einen Europapokalplatz. Dass dieser Wettbewerb noch nicht als abgebrochen deklariert ist, verwundert in der Tat, denn unterm Strich nimmt er in dieser Saison nur Platz im Terminkalender weg. Das allseits beliebte Argument Geld greift hier ohnehin nicht. Erst ab dem Halbfinaleinzug „lohnt“ sich das für die Vereine auch monetär. Dieses Preisgeld könnte in dieser Saison genauso gut zwischen den noch im Wettbewerb verbliebenen Teams aufgeteilt werden.

RÄTSEL



Lösungswort: _ _ _ _ _

1. Seit 2006 spielt Lisa Seiler für den FF USV Jena. Wo stammt sie her?
2. Steffen Beck führte uns in der Saison 2018/2019 als Cheftrainer zum Aufstieg. Doch vorher war er einige Jahre Co-Trainer an der Seitenlinie. Unter wem assistierte er in Jena zuerst?
3. Geboren in Göppingen, doch unsere Merza Julević besitzt eine zweite Staatsbürgerschaft. Welche ist es?
4. Aus dieser Stadt stammt unsere Nummer 25, Karla Görlitz.
5. Unfair spielt sie nicht, doch die meisten gelben Karten und eine Sperre sammelte diese Verteidigerin schon in der laufenden Saison.
6. Sie trug früher selbst das blau-weiße Trikot und kümmert sich nun als Mannschaftsleiterin um die Organisation abseits des Platzes.
7. Seit 2006 ist unsere Kapitänin Julia Arnold im Verein – mit Ausnahme eines kurzen Intermezzos von 2017 bis 2018. Wo spielte sie in dieser Saison?
8. In unserer U21 haben wir ein Zwillingsspärchen: Mailin im Tor und Leonie in der Abwehr. Wie heißen beide mit Nachnamen?
9. Durchlief den Nachwuchs, absolvierte 22 Erstliga-Einsätze für Jena und zieht nun im Mittelfeld des 1. FFC Turbine Potsdam die Fäden.
10. Keine traf in der ersten Bundesliga so oft wie sie für Jena. Wie heißt die Stürmerin, die von 2011 bis 2017 das Trikot des FF USV trug?

WILLKOMMEN IN WATERFORD

2. Teil der „Block-B“-Frauenfußball-Fiction. Den ersten Teil „Fionas Traum“ fanden Sie in der vorangegangenen Druckausgabe 49 zum Heimspiel gegen den VfL Wolfsburg. Auch in dieser Ausgabe begleiten wir Fiona MacCumhail, für die es nun heißt, sich von Freunden und Familie zu verabschieden, um allein in die große Stadt zu ziehen, wo ihr Abenteuer Profifußball beginnt.

2. Teil

Fionas Traum würde also in Erfüllung gehen. Sie werde für einen richtigen Fußballverein in einer Liga spielen. Realisieren tat sie das erst, als ihr Vater einige Tage später mit ihr nach Waterford fuhr. Gary Hennessy, der Geschäftsführer des WLFC, hatte sie zur Besichtigung der Sportanlage und des Internats eingeladen. Anschließend sollte die Vertragsunterzeichnung stattfinden. Seltsam leer war Fionas Kopf auf der gut einstündigen Fahrt durch die grünen Hügel und Täler Südirlands. Keinen Gedanken konnte sie fassen. Und ihr Vater, auch der war ruhig wie immer. So wechselten sie kaum ein Wort, bis sie die River Suir Bridge passierten. „Dahinten ist es.“, bemerkte Fionas Vater kurz. Tatsächlich: Nur ein, zwei Kurven später tauchten auf der anderen Seite des Flusses die Hauszeilen der Waterforder Innenstadt auf. Auch wenn es nicht unendlich weit von der Heimat entfernt war – Fiona war hier noch nie gewesen. Eine Shopping Tour, ein kurzer Trip in die Stadt, für all das war Kilkenny stets näher gewesen. Es hatte keinen Grund gegeben, dafür bis fast an die Küste zu fahren. Umso aufmerksamer nahm sie nun all die neuen Impressionen wahr. Man sagt, der erste Eindruck einer Stadt hat einen großen Einfluss darauf, ob man sich an diesem Ort wohlfühlt; Und Waterford war eine schöne Stadt.

Wenige Minuten später gelangten sie in die südlichen Außenbezirke. Da war es: das Regional Sports Centre, das Stadion von Waterford. Heimspielstätte für den Erstligisten der Männer und ab dieser Saison auch für den neuen Frauen-Zweitligisten. Sie parkten auf dem Hof und Mr. Hennessy begrüßte sie freundlich. Er hatte das Auto bemerkt, das auf das Gelände gefahren war und sich umgehend auf den Weg gemacht. „Willkommen in Waterford, Fiona! Und Sie müssen Mr. MacCumhail sein. Gratulation zu einer solch talentierten Tochter.“, Fionas Vater lächelte mild und erwiderte den Handschlag des Geschäftsführers. Die folgenden knapp zwei Stunden bestanden aus einer Menge Input. Viel zu viel, um alles auf einmal aufzunehmen, das würde Zeit brauchen. Mr. Hennessy zeigte ihnen das Stadion, die Trainingsplätze, die erst jüngst saniert worden waren, das ebenfalls sehr moderne Sport-College, welches Fiona nach den Ferien besuchen würde. Das zum Internat gehörige Wohnheim konnten sie sich leider nur von außen ansehen, da gerade die für die Ferien angesetzte chemische Grundreinigung angesetzt worden war, doch selbst darauf war Mr. Hennessy vorbereitet. Er hatte zumindest ein Foto der Zimmer. Es brauchte nicht viel, um zu erkennen, dass Hennessy, der bei Kaffee und Plätzchen in seinem Büro schließlich darauf bestand, dass man ihn Gary nannte, Feuer und Flamme für diesen Verein und den Frauenfußball war. Er erzählte von der Fußballtradition in Waterford, von den Visionen und den Ambitionen, die dieses Projekt hatte. Er erzählte von einer Reihe von regionalen Sponsoren, die ebenso enthusiastisch waren, ihren Teil beizutragen – wahrscheinlich hatte Gary auch ihnen so leidenschaftliche Vorträge gehalten – und hatte auf jede noch so kritische

Frage eine Antwort. Und als schließlich alles besprochen war, kam der große Moment. Gary griff in die Schublade seines Schreibtisches und zog ein mehrseitiges Dokument heraus, welches er zunächst Fionas Vater in die Hand gab. **CONTRACT** stand in dicken Lettern darüber – Vertrag. Mr. MacCumhail prüfte die Details sorgfältig, die seine Tochter an den Verein binden würden. Aufmerksam las Fiona mit, bis sie schließlich zu dem Punkt „Vergütung“ kamen. Vor lauter Freude, professionell spielen zu dürfen, hatte sie sich darüber überhaupt keine Gedanken gemacht. Als Spielerin im Frauen-Bereich würde sie sogar ein kleines bisschen Geld bekommen. Nicht vergleichbar mit Beträgen im Männerfußball, natürlich, doch immerhin ein stattliches Taschengeld.

Als sie am Ende des Dokuments angelangt waren, legte Fionas Vater das Papier auf den Tisch und griff nach einem Kugelschreiber. Noch bevor die Spitze des Stiftes das Unterschriftenfeld erreichte, hielt er kurz inne und blickte Fiona tief in die Augen. „Und das ist wirklich das, was du willst, ja?“

Lächelnd nickte sie und beobachtete, wie ihr Vater seine Unterschrift setzte, ehe er ihr den Stift überreichte, damit auch sie den Vertrag unterzeichnen konnte. Ein unbeschreibliches Gefühl, noch viel stärker als jenes, dass sie verspürt hatte, als der erste Brief des Waterford LFC angekommen war, machte sich in ihr breit. Offensichtlich ebenso glücklich stand Gary schließlich auf, bedankte sich bei Vater und Tochter MacCumhail und verabschiedete sie. „Sehr gut! Dann sehen wir uns in zwei Wochen!“

Der Rest der Ferien verging wie im Flug. Fiona verbrachte die verbleibenden zwei Wochen in Kildonelly bei ihrer Familie. Selten hatte sie den kleinen Ort im Herzen Irlands so bewusst wahrgenommen, wie in dieser Zeit. Und tatsächlich hatte sie ihn auch nie so sehr zu schätzen gewusst. Da waren die unzähligen Grüntöne der Wiesen und Hügel um das Dorf, die im Mix aus Sonne und dichten Wolken regelrecht leuchteten. Da war das Rauschen des Windes in den Straßen und um die Reetdächer der Cottages, der, wenn man hier lebte, so vertraut geworden war, dass man ihn in der Regel gar nicht mehr wahrnahm. Der morgendliche Geruch nach frischem Brot und Scones aus der Bäckerei, dem einzigen Betrieb neben der Post und dem Pub im Zentrum von Kildonelly. Und da war natürlich der Fußballplatz am Ortsrand, auf dem Fiona und ihre Freundinnen nahezu jeden freien Nachmittag in den letzten Jahren verbracht hatten. Hier wurde nicht nur trainiert, hier fand das Leben der Jugendlichen aus Kildonelly und manchmal auch dem zwei Kilometer entfernten Nachbarort Ballymara statt. Hier wurde getratscht, die Hausaufgaben erledigt, zusammen geweint und gelacht. Fiona hatte unendlich viele Erinnerungen, die mit diesem speziellen Ort verbunden waren. Sie würde dies nun alles hinter sich lassen und nach Waterford ins Internat ziehen. Kildonelly würde sie nur noch an den freien Sonntagen sehen, ebenso Familie und Freunde.

Gute Freunde, das waren ohnehin nicht viele. Da waren Hayley und Tadhg. Die beiden kannte Fiona bereits von klein auf. Sie gingen seit der ersten Klasse in dieselbe Schule und waren zusammen durch dick und dünn gegangen. Mehr brauchte sie nicht, denn es waren die besten Freunde der Welt. Seit Monaten nun schon beobachtete Fiona, dass beide für einander schwärmten, doch keiner hatte es bisher gewagt, den ersten Schritt zu machen. Ja, Hayley und Tadhg, die beiden würden Fiona fehlen.

Da war er nun. Der Tag vor der Abreise, der Tag vor dem Aufbruch in ein neues Kapitel. Er hüllte sich in eine seltsame Atmosphäre. Tadhg und Hayley waren zum Abendessen vorbeigekommen und versuchten mit Scherzen und Seitenhieben zu überdecken, dass auch sie traurig waren, dass Fiona weggehen würde. Ihr kleiner Bruder Rory gab sich dabei nicht einmal Mühe und zeigte sich trotzig. Ihr Vater war still wie immer. Als das Essen beendet war, war es Tadhg, der ihn fragte, ob es in Ordnung wäre, Fiona noch einmal für ein paar Stunden

zu *entführen*. Fiona blickte beide fragend an. „Wir haben noch eine kleine Überraschung vorbereitet.“, sagte Hayley mit einem verschwörerischen Zwinkern.

„Natürlich.“, antwortete Fionas Vater nüchtern. „Aber denk dran, morgen heißt es früh aufstehen.“

Fiona nickte und grübelte darüber, was ihre Freunde wohl vorbereitet haben mochten. „Ihr wisst, dass ich kein Fan von Überraschungspartys bin, ja?“

„Klar. Es ist ja auch nichts Großes.“, antwortete Tadhg und konnte das Schmunzeln nicht besonders gut unterdrücken. „Komm einfach mit runter zum Sportplatz.“

„ÜBERRASCHUNG!“, nur zehn Minuten später waren sie am Sportplatz. Und mit ihnen die gesamte Fußballmannschaft des St. Brigid's College, ihrer Schule. Das Mädchen- und das Jungs-Team, sowie die Trainer waren gekommen. Sogar der Sportlehrer Mr. Riordan war extra aus Kilkenny angereist, um Fiona alles Gute zu wünschen. An der Bande hatte ihr Team ein selbstgemaltes Banner aufgehängt: „Farewell Fiona! You'll rock it!“ Und da überkam es sie. Fiona konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. Zu überwältigend war all das, was ihre Freunde auf die Beine gestellt hatten, dass wirklich alle gekommen waren und dass alle, ihre Trainer eingeschlossen, ihr für diesen nächsten Schritt in ihrer Karriere Erfolg wünschten und hinter ihr standen. So schwer es ihr fallen würde, die Heimat zu verlassen und all der „Was ist wenn“-Fälle, die ihr in den letzten Tagen durch den Kopf gingen, so war sie nun doch endgültig davon überzeugt, dass ihre Entscheidung richtig gewesen war. Mr. Riordan konnte nicht lange bleiben, doch auch er gab Fiona noch einmal zu verstehen, dass er eine Menge Potenzial in dem Projekt sah, das sie da in Waterford aufbauten und dass er fest davon überzeugt war, dass Fiona dort gute Chancen hatte, sich sportlich und menschlich weiterzuentwickeln. Das erfüllte sie mit Stolz, denn er war stets ein strenger Lehrer gewesen.

Auch dieser Abend sollte viel zu schnell vergehen. Die Sonne war untergegangen, Kuchen und Getränke verbraucht und so wurde es schließlich Zeit, nachhause zu gehen. Es folgte ein schier endlose Serie an Umarmungen und weiteren Tränen. Fiona half Tadhg und Hayley beim Aufräumen, ehe es auch Zeit war, sich von ihnen zu verabschieden. „Lass dich nicht unterkriegen, hörst du? Und bring denen bei, wie wir in St. Brigid's Fußball spielen, ja?“, sagte Hayley, nachdem sie Fionas Haus erreicht hatten. Sie versuchte zu lachen.

„Das mach ich. Und ihr beide?“, Fiona sah beide mit einem prüfenden Blick an. „Passt auf euch auf.“ Es war bereits dunkel geworden, doch hätte sie schwören können, dass beide rot wurden.

Der Wecker klingelte um fünf Uhr morgens. Bereits um sechs würden sie aufbrechen, denn der erste Tag sollte sehr vollgepackt sein. Gary Hennessy hatte per Mail den Ablauf eines echten organisatorischen Marathons angesetzt. Die Neuzugänge – dies war fast die komplette Mannschaft – musste überall registriert, eingeführt, freigeschaltet werden. Zugangscodes und Schlüssel erhalten, belehrt und unterwiesen werden. Es musste Ausrüstung und Trainingskleidung anprobiert und ausgegeben werden, dazwischen eine gemeinsame Mittagspause, zum ersten Kennenlernen der neuen Kameradinnen und des Trainerteams; Und dies war nur die knappe Hälfte der Dinge, denn wie sich später herausstellen sollte, steckten viele weitere Punkte in der kurzen Bemerkung: „Den Rest besprechen wir vor Ort.“

Fiona brauchte an diesem Tag außergewöhnlich lang im Bad. Zwar war sie nie ein Mensch gewesen, der sonderlich großen Wert auf Äußerlichkeiten gelegt hatte, doch wollte sie an ihrem ersten Tag einen guten Eindruck hinterlassen. Die eigentlich für das Frühstück kalkulierte Zeit, viel damit deutlich kürzer aus. Bereits auf der Fahrt nach Waterford bemerkte Fiona daher ein Knurren in ihrem Magen – doch kam dies wirklich vom Hunger?

Ein weiterer Tag voller Input stand an. Um eine gewisse Ordnung in der Organisation zu erreichen, hatten die Verantwortlichen nach einer gemeinsamen Ansprache vor der versammelten Mannschaft jedem Neuzugang Termine für die einzelnen Stationen verteilt, die es genau einzuhalten galt. Eine seltsame Methode, doch in der Tat Effizienz. Fiona lernte dabei bereits flüchtig einige der Mädels kennen, mit denen sie in Zukunft zusammenspielen würde. Zeit, um sich tatsächlich zu begrüßen, blieb allerdings nicht. Hierfür hatte man tatsächlich erst das Mittagessen vorgesehen, welches Fiona, von Stunde zu Stunde mit neuen Unterlagen und Gegenständen versehen, immer mehr herbeisehnte.

Der letzte Vormittagspunkt auf der Agenda war schließlich die Vergabe der Zimmer im Wohnheim. Fiona meldete sich pünktlich um 11.45, wie in ihrer Mail bestellt, am Büro der Verwaltung, dem Hoheitsgebiet von Mrs. McCarthy. Diese mochte dem Anschein nach weit über siebzig sein und schien mit diesem Tag genauso gefordert zu sein, wie die jungen Mädels, die sie auf ihre Zimmer verteilen sollte. Auch sie hatte vieles zu erklären, vor allem die Hausregeln betreffend, ehe sie mit dem Finger ihre Liste nach Namen und Zimmernummer absuchte. „MacCumhail – Sie teilen sich Zimmer 109 mit O’Sullivan, Kayla. Erste Etage, rechter Gang.“ Mit diesen Worten legte sie den entsprechenden Zimmerschlüssel auf den Tisch und bemühte sich, trotz des offensichtlichen Stresses, den sie zu bewältigen hatte, zu lächeln.

Fiona bedankte sich, packte ihre zuvor erhaltene neue Sporttasche, in der bisher vor allem all die Belehrungsunterlagen, Checklisten und Papiere gelandet waren und begab sich auf die Suche nach dem Zimmer. Als sie dieses erreichte, war ihre neue Mitbewohnerin, von der sie bisher nur wusste, dass sie Kayla O’Sullivan hieß, bereits da. Sie schien keine Notiz von ihr zu nehmen. Sporttasche und Schuhe auf dem Boden abgestellt, lag sie auf ihrem Bett und scrollte auf dem Handy. Fiona war nie gut darin gewesen, das Eis zu brechen, doch wirkte es auf sie recht befremdlich, dass Kayla nicht einmal aufgesehen hatte, um zu schauen, wer da den Raum betreten hatte. Immerhin würden sie wohl nun einen ziemlich großen Teil ihrer Zeit hier zusammen verbringen. So entschied sie sich schließlich, doch den ersten Schritt zu machen und ging auf sie zu. „Hi, ich bin Fiona.“

„Kayla.“, noch immer blickte ihre neue Mitbewohnerin nicht vom Handy auf. *Kühl* war gar kein Ausdruck.

TO BE CONTINUED...



Waterford, Regional Sports Centre.

Werben wie die Profis ...

... mit eurem individuellen Fan-Artikel Display.

DEINE FARBE
DEIN LOGO
DEIN DISPLAY



Jetzt auf:
flyeralarm-giveaways.com

FLYERALARM

love your brand

